

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH
Postverlagserlo im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Abonnements- und Bezugsabteilung 26794, Anzeigenabteilung 27755 und 21195. Verlagssekretariat 27666. Haupt-
schriftleitung 22251. Stellvertretende Schriftleitung 21374, Chef von Dienst 34689, Kassen 20885, Lokal 29692 u. 29290, Wirtschaft 29247, Feuilleton 27119, Archiv u. Sach 24289, Buchhaltung 30960,
Kasse 26113, Technische Abteilung 30006, Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

EIN BRIEF

Der in der Verbannung lebende indische Nationalistenführer Bose hat einen Brief an Stafford Cripps verfasst. Bose greift zunächst die nderleinliche Vergangenheit des britischen Unterhändlers an und hält dann Gericht über die englische Versprechungspolitik, als deren Sprecher sich Cripps in Indien aufhält. Schonungslos klagt der Brief um:
„Indiens einziger Feind ist der britische Imperialismus, und der einzige Angriff, gegen den Indier antreten muss, ist der ewige Angriff des britischen Imperialismus. Die britische Regierung erklärte Indien gegen seinen Willen zur kriegerischen Macht und hat seitdem mit Gewalt die Kräfte Indiens für Englands Kriegsziele ausgebeutet. Die Dreierpaktmächte haben für das indische Volk und sein Streben nach Freiheit nur Sympathie und Verständnis. Ich bin überzeugt,“ so schreibt Bose, „dass wenn Indien nicht an Englands Krieg teilnimmt, auch nicht die geringste Möglichkeit für einen Angriff auf Indien durch eine der Dreierpaktmächte besteht. Und wenn Sie auch nur die geringste Sympathie für das indische Volk empfinden und ihm die Schrecken moderner Kriegführung ersparen wollen, dann möchten Sie Sie bitten, dafür zu sorgen, dass Englands Militärbasis in Indien entfernt wird und die Ausnutzung meines Landes für Ihren imperialistischen Krieg aufhört. Sich kurzem hat die englische Regierung die Politik der verbrannten Erde angenommen. Ich habe nichts dagegen, wenn diese Politik auf England angewendet wird. Ich muss mich aber mit Bestimmtheit schärfend dagegen verwehren,“ so erklärt Bose Indier durchzuführen. Denn nur das arme indische Volk wird leiden, wenn seine Städte und Dörfer durch die lühende britische Armee angezündet werden. Der Ministerpräsident von Japan,“ so heisst es in dem Brief weiter, „hat bei zwei Gelegenheiten klar und unabweisend zum Ausdruck gebracht, dass die beste Politik seiner Regierung die eines unabhängigen Indiens sei. Darf ich Sie und Ihre Regierung bitten, die Formulierung der japanischen Regierung, nämlich „Indien für die Indier“ ohne Hintergedanken anzunehmen und anzuwenden in der Wirklichkeit umzusetzen? Ich indem der letzte Engländer Indien sofort verlässt — das wäre der einzige Massstab für Ihre Aufrichtigkeit. Das indische Volk weiss genau,“ so schliesst Chandra Bose seinen Brief, „dass der gegenwärtige Krieg ein gipfelnartiges Verhängnis ist, das eine Menge der Dinge unzustossen, und dass dieser Krieg Indien die beste Gelegenheit gibt, seine seit Jahren verlogenen Ziele zu erfüllen.“

Washingtons Imperialismus schaltet sich in Indien ein

Cripps' indische Besprechungen von Roosevelt überschattet

Stockholm, 27. März. Nach einer Meldung von „Aftonbladet“ aus Washington glaubt man dort, dass sich Washington bei den Verhandlungen zwischen Cripps und den Indern einschalten werde.
Auch gut unterrichteten Kreisen in Neu Delhi wird bekannt, so meldet „Aftonbladet“, dass der Vorschlag folgende Punkte umfasse: Indien erhält so schnell wie möglich nach dem Kriege den vollen Dominion-Status. Cripps akzeptiert die indische Forderung nach der Einberufung einer konstituierenden Versammlung, die die Verfassung für Indien als

Dominion ausarbeiten soll. Der Vorschlag Saprus, nach dem die gesamte Macht in Indien an die Mitglieder des Exekutivrates übergeführt werden soll, wird ebenfalls von Cripps akzeptiert doch sollen die Ratsmitglieder, wie bisher, die Verantwortung der Krone gegenüber tragen. Der Vizekönig soll normalerweise die Anweisungen der Ratsmitglieder gutheissen, während der Exekutivrat den Charakter einer nationalen Regierung tragen soll.
Der britische Nachrichtendienst meldet aus Neu Delhi, dass die Unterhaltung zwischen Gandhi und

Cripps zwei Stunden und 10 Minuten gedauert habe. Nach der Unterredung habe Gandhi es abgelehnt, sich über ihren Inhalt zu äussern, da er, wie er gesagt habe, sich zu schweigen verpflichtet habe.

Die politische Krise der britischen Stellung in Indien kommt den Amerikanern gerade recht: Sie liefert ihnen die Möglichkeit, sich noch wesentlicher festzusetzen und die Zügel von Woche zu Woche deutlicher in die Hand zu nehmen. Auf die Amerikanisierung Australiens soll die Indiens folgen, ja, sie sollen offenbar sogar miteinander parallel verlaufen. Die Einschaltung des USA-Präsidenten würde den politisch heilighörigen Indern wohl auch umso weniger imponieren, ja umso mehr Befürchtungen einflössen, als Roosevelt bekanntlich auch dem Schah von Iran die leierlichsten Versprechungen abgegeben hat, bevor Engländer und Bolschewisten gemeinsam über sein Land herfielen und das Aulbauwerk zweier arbeits- und optischerer Jahrzehnte zertrümmerten.

Ein Vertrauensbeweis

Erster Generalrat General Kubiliunas vor der Presse

Kauen, 27. März. Bei einem Empfang von Vertretern der deutschen und litauischen Presse in Kauen ging Erster Generalrat General Kubiliunas auf die Bedeutung des Erlasses von Reichsminister Rosenberg über die landeseigene Selbstverwaltung in Litauen ein. Die Verordnungen Reichsminister Rosenbergs, so erklärte er u. a., kann in verschiedener Hinsicht gewertet werden. Zuerst müssen wir bei der Beurteilung unserer Lage an die nahe Vergangenheit denken. Was wären wir, wenn bis jetzt der Bolschewismus in Litauen gewüldet hätte! Die Bolschewisten hätten heute zweifellos fertiggebracht, den grössten Teil unseres Volkes auszurotten. Nach dem zweiten Jahre der bolschewistischen Herrschaft hätte uns dasselbe grausame Schicksal ereilt, das fast alle Sowjetvölker zu tragen hatten und das auch schwerste 60 000 unserer Landsleute tötet, die ermordet, gefoltert oder verschleppt wurden. Wir schwebten in einer Gefahr, die mit keiner der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu vergleichen ist. Das Fortdauern der bolschewistischen Plage würde allein durch den Krieg vermieden, den Deutschland gegen die Barbaren des 20. Jahrhunderts, die Vernichter der menschlichen Kultur und Zivilisation, führen musste. Es ist selbstverständlich, dass auch wir seit Beginn dieses Krieges einer neuen politischen Lage gegenüberstehen. Doch der Sieger Grossdeutschland hat uns

von Anfang an zu einer Mitarbeit in den Dienststellen der deutschen Zivilverwaltung in Litauen aufgefordert. Nun, da noch kein Jahr vergangen ist, hat uns Deutschland offiziell die Selbstverwaltung übergeben. Das ist ein Beweis, dass wir viel Erfahrung auf dem Verwaltungsgebiet haben und die seitens Deutschland auf uns gesetzte Erwartungen zu rechtfertigen vermögen, ein Beweis des Vertrauens in unsere Kräfte und unsere Arbeit, und der erste Schritt zu einer realeren Ordnung in unserem Lande.
Selbstverständlich hängt der Erfolg der zukünftigen Zusammenarbeit vom gegenseitigen Vertrauen, der Aufrichtigkeit und der treuen Pflichterfüllung jedes Einzelnen ab, was gemässmassen eine nicht minder wichtige „Front“ der Arbeit darstellt. Weiter unterrichtet General Kubiliunas, dass auf dem Gebiete der Selbstverwaltung bereits Konkretes vollbracht worden sei. Mit dem Generalkommissar hätte er in dieser Angelegenheit eine längere Unterredung, wobei u. a. auch die Zuständigkeitsgebiete geklärt wurden. Gegenwärtig sind bereits Sachverständige mit der Klärung verschiedener Rechts- und Verwaltungsfragen beschäftigt, wie z. B. die Beziehungen der Generalräte zum Generalkommissariat, die des Ersten Generalrates zu den anderen Generalräten. Später wird man daran gehen können, die Arbeit verschiedener Dienststellen einzuteilen und zu reorganisieren.

Insel des Friedens

Von Georg Streiter

Istanbul, 27. März

Europa liegt weit zurück. Man hat vergessen, dass es einmal einen Orientexpress gab, in dem man in Berlin ein- und aus dem man hier wieder ausstieg. Man hat den Dampfer vergessen, der einen in kaum empfundener Nachtfahrt von der rumänischen Küste nach Sтамбуl brachte.

Vor uns in dem herrlichen Bild der Meeressarme um die Höhe von Pera liegen mit weit herausragender Wasserlinie ein paar von den grossen Schiffen, die früher in zahlreicher Flotte das Ganze ständig in Bewegung sein liessen. Heute sind sie stille, kaum bewegliche Kulissen. Weiter aufwärts im Bosphorus die grossen türkischen Frachter, die Krupp noch vor dem Kriege geliefert hat, genau so unätig und verloren daliegend. Als wollten sie die grossen nicht stören, ziehen die kleinen Küstendampfer um sie herum bescheiden ihre Bahn, niemand hat sich früher beachtet.

Aber nicht nur das äussere Bild, sozusagen die grosse Bühne, die Sтамбуl in der neuen Türkei geblieben ist, sondern auch die Menschen, die Akteure wie die Zuschauer, sind stiller geworden. Wie ging es noch in dem ersten beiden Kriegsjahren hoch her in den beiden Metropoliten! In Sтамбуl im Parkhotel, im Taksim-Kasino, im Pera-Palast — das sich von der Explosion der britischen Koffer noch immer nicht erholt hat und seitdem mit dem wenigen benutzbaren Stockwerk ganz in den Hintergrund getreten ist — oder auch in einer der kleinen Bars auf der „Grande Rue de Pera“ wogte das Leben in mehr oder weniger erstarrten Wellen. Die lauten — im Sinne von lauter sprechenden — Völker gaben den Ton an, hier Amerikaner, dort jüdische Emigranten, dazwischen englische Typen zweiter und dritter Gattung vor durchsichtiger Undurchsichtigkeit. Ungeniert, als steh der Sieg über die Germans vor der Tür, machten sie sich überall breit. Im Sтамбуl-Klub, wo viel Presse sich trifft, blickten sie grinsend an den deutschen Eindringling, ihrer Gottschämlichkeit sicher, die sie fast grosszügig sein liess. Nicht viel anders in Ankara, wiewohl die Atmosphäre hier immer strenger war, mehr „diplomatische Höflichkeit“ auf der einen und fast spartanische Arbeitsamkeit der türkischen Behörden auf der anderen Seite. Aber an den internationalen Treffpunkten auch hier doch Geschäftigkeit, Eile, wichtiges Hasten.



Deutsches Unterseeboot im Atlantiksturm. Immer wieder gehen die Wellen über die Bordkante hinweg und spülen die starke Einleitung ab. Auln.: PK-Prokop (Sch.)

Weissrutheniens Abfuhr für Stalin

Minsk, 27. März

Der Jude Losowski, einer der übelsten bolschewistischen „Hetzler“, der täglich in Presse und Rundfunk eine wahre Flut von Lügenmeldungen gegen das Grossdeutsche Reich entsefelt, hat sich wiederholt angemastet, angebliche „Erklärungen“ für die besetzten Ostgebiete vom Stapel zu lassen. Nachdem sich die berufenen Vertreter der baltischen Völker Losowski energisch dagegen gewahrt haben, hat Herr Losowski nun auch die gebührende Antwort seitens der geistigen Führer Weissrutheniens und der Spitzen seiner einheimischen Dienststellen erhalten. Die Weissruthenen übertragen der Öffentlichkeit folgende Erklärung: Das im weissruthenischen Theater zu Minsk am nationalen Gedenktage versammelte weissruthenische Volk erhebt schärfsten Protest gegen die Lügen verschiedener jüdisch-bolschewistischer Vertreter Moskaus, wie Losowski, die das Recht zu haben behaupten, sich zu weissruthenischen Angelegenheiten zu äussern. Weissrutheniens, das durch die heldenmütige und tapere deutsche Wehrmacht vom bolschewistischen Joch befreit worden ist, hat bereits die schöpferische nationale und wirtschaftliche Aufbauarbeit begonnen. An der Seite des deutschen Volkes um in Schutz des deutschen Schwertes schützend es sich an, würdig in die Zukunft des neuen Europa einzutreten und hierzu bedarf es keinen anderen Schutzes.“

Sowjets in Nahost

Durch die Strassen von Damaskus marschiert eine lange Kolonne hinter einer roten Fahne mit Hammer und Sichel. Sie halten die Hand zum Gross und rufen irgend einem Agitator Betiell, der von der Freiheit heuchelt, die in dem Glauben an die Sowjetunion und ihre Sendung ruhe. Es ist noch nicht lange her, dass eine kommunistische Partei in Syrien gegründet werden konnte. Selbst die Briten zeigten in der ersten Zeit nach dem Überfall auf Syrien keine Neigung, der bolschewistischen Agitation Sprungbretter zu bauen. Das hat sich inzwischen geändert: in Syrien, Palästina, im Irak und Iran arbeiten die Sowjets und bereiten ein allgemeines Chaos vor.
Die reichen der neuen „Zusammenarbeit“ mit den Briten haben die Sowjets Gründe genug zur Verfügung. Propagandastrupps zu entsenden. Nach Syrien setzen sie sogar einen „Bischof“ in Marsch. Diese Amtsbezeichnung wurde jenenfalls Genossen Khejdan, einem hohen Funktionär der armenischen Sowjetrepublik im Kaukasus, zuteil, als er vor kurzem nach Syrien ausbrach, um dort während einer längeren Reise durch die armenisch bevölkerten Gebiete dieses Landes die Notwendigkeit einer engen Gemeinschaft mit der Sowjetunion zu predigen. Er hat dazu gesorgt, dass eine ständige Verbindung zwischen der armenischen Sowjetrepublik und den Armeniern in Syrien geschallen wurde. Die Briten waren begeistert, dass der „Bi-

schof“ neben dieser Aufgabe auch noch Zeit fand an den Reihen der Bevölkerung ein „ausgesuchtes Kontingent“ Freiwilliger“ für die Sowjets Nahostarmee zu werben.
In Palästina arbeiten die Sowjets mit Handelsvertretern. Da es einen Handel zwischen den UdSSR und Palästina nicht gibt, haben diese Vertretungen reichlich Zeit, sich ihrer eigentlichen Aufgabe zu widmen. Die jüdische Presse des Landes steht ihnen dabei zur Verfügung. Es vergeht kein Tag, an dem nicht ein jüdisches Blatt die Aufgabe übernimmt, für den Aulbau sozialistischer Gewerkschaften zu werben und die Forderung nach Berufung sowjetischer Instruktoren für dieses Werk ausspricht. Die jüdischen Bauernsiedlungen in Palästina sind zum grössten Teil nach dem Kolchosensystem errichtet worden. Die jüdische Presse heuert diese Kolchosensiedlungen als Muster für eine generelle Agrarreform in Palästina.
Im Irak ist die bolschewistische Propaganda darauf abgestellt, die allgemeine Notlage auszunutzen und mit sozialistischen Parolen die Arbeiterschaft in Stadt und Land zu radikalisieren. Auf Grund der „Zusammenarbeit“ nach dem Muster Grossbritanniens sind bereits zwei Gewerkschaftsdelegationen dem Weg von den UdSSR nach Bagdad. Ein Teil der Mitglieder dieser Delegationen kehrte nicht

wieder nach der Sowjetunion zurück, sondern wurde der in Bagdad sitzenden Sowjet-Militärkommission als „Verstärkung“ zugeteilt. Inzwischen ist auch prompt eine kommunistische Zeitung „Ersaj Ulam“ in Bagdad gegründet worden, die unter dem Schutze britischer Bajonetten zum Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeutermethoden aufruft und zur Bildung von „Selbstschutzorganisationen der Arbeiterschaft“ auflodert.
Diese sowjetischen Bemühungen um die nahöstlichen Länder unter britischer Herrschaft erganzen das Bild von dem Vorgehen der Bolschewisten im Iran, wo die Bolschewisten sich bereits häuslich einrichten. Es mag dahingestellt bleiben, ob man sich in Moskau tatsächlich der Haltung hingibt, mit seiner bolschewistischen Propaganda innerhalb der arabischen Bevölkerung wirklich festen Fuss zu lassen. Die Haltung der mohammedanischen Welt dem Bolschewismus gegenüber ist nach wie vor abnehmend. Trotzdem ist Moskau eifrig am Werk, den britischen Positionen gegenüber eigene aufzubauen und durch bolschewistische Propaganda den politischen Auflösungsprozess in den von England besetzten vorderasiatischen Ländern zu beschleunigen. Auch im Vorderen Orient schreitet also der Abwicklungsprozess vom Empire nach vorwärts, während gleichzeitig die Briten im Fernen Osten aus ihren Positionen vertrieben werden. DZ.

und der alten Stätten Internationalen, das heisst französischen Lebens von dem Glanz der früheren Ausschliesslichkeit heruntergekommen ist und nicht anders in Ankara die englischen Tische in der Hotelbar leiser zu werden beginnen, so hat sich auch das Bild der türkischen Presse, verglichen mit dem Zustand noch vor einem Jahr, erheblich gewandelt. Dabei wollen wir gar nicht gleich die Sonde der Deutschfreundlichkeit oder Feindlichkeit anlegen, sondern einmal nur vom türkischen Gesichtspunkt ausgehen, der ja allein ein ehrliches Verständnis ermöglicht. Und da müssen wir feststellen, dass heute sehr häufig ein Ton angeschlagen wird, der früher kaum zu hören war.

Dieser neue Ton ist der eines viel grösseren Ernstes und des oft erlichen Versuchs, die Tiefe der historischen Entscheidung, um die es um geht, zu erfassen. Es ist schon eine ganze Gruppe von Zeitungen, die, ohne sich von der neutralen Haltung der türkischen Politik zu entfernen, doch mit ganz anderen Argumenten arbeitet, als wir es früher gewohnt waren, und — das ist das Entscheidende — den Problemen innerlich näher gerückt ist, um die es heute in der Welt geht. Aber das alles sind, wie nicht genug betont werden kann, feine Nuancen eines im Grunde doch sehr vorsichtigen Spiels, in dem die Presse eine überkommene Freiheit des Wortes hat, ohne dass man die Verbindlichkeit dessen, was sie sagt, überschätzen darf.

Die neue Türkei lebt unter dem Gesetz ihres Anfangs, und das heisst ihres Begründers Kemal Atatürk, der den nationalen Lebenswillen von dem ständigen Sich-Ausgehen des osmanischen Imperialismus auf die inneren Ausgaben zurückelenkt hat, auf die Sammlung der Kräfte im inneren Kreis des geschlossenen türkischen Volkstods. Die westliche Modernität, die man wegen ihrer starken Entwicklung auf das äussere Bild des türkischen Lebens oft fälschlich als den Wesenskern angesehen hat, war ihm nur ein Mittel zu diesem Zweck. Der Schlüssel zu dem, was sich in der Türkei vollzieht, kann aber nur in jener eigentlichen Zielsetzung gesucht werden.

Man sagt oft so leichtlich, die Türkei sei gewissermassen die Schweiz dieses Krieges, eine Insel des Friedens inmitten des Weltlings, eine bestimmte intellektuelle Schicht, deren Äusserungen wir oben erwähnt haben, trägt viel zur Begründung dieser Ansicht bei. Aber das ist die rudernde Türkei. Die wirkliche Türkei schweigt, wie sie immer geschwiegen hat. Man sieht nur die Etappen der Verwirklichung ihrer vor zwanzig Jahren im Kampfe wiedergefundenen nationalen Lebensrichtung, und diese Etappen sind bereit genug, wenn man sich nicht durch Oberflächlichkeiten beirren lässt. Diese Etappen aber sind Abschnitte des demals gegen den äusseren Feind begonnenen Kampfes, Abschnitte eines Kampfes um die Selbständigkeit der heute wieder grösste Erfordernisse an Führung und Volk stellt. Die Türkei ist nun schon einmal lagemässig alles andere als eine Schweiz. Und Neutralität der Türkei, das ist nicht ein Nullpunkt der Energie, sondern sorgfältiges Zögeln vorwärtsdrängender Impulse, deren Wirkungspotential nicht zu unterschätzen ist, mit einem Wort, keine statische, sondern eine höchst dynamische Angelegenheit.

Schweigend arbeitet die türkische Wirtschaftsführung, schweigend arbeiten Armee und Marine, verbissen schweigend die Sicherheitsorgane, die vielerlei Angriffe ausländischer Störsmächte abzuwehren haben. Schweigend sind aber auch politische Kräfte am Werk, die das Testament des Atatürk weitertragen und auf seiner Grundlinie der nationalistischen Kräftesammlung vorwärtsgehen. Ob es die Auslandstürken sind, die aus dem Schicksal der Ausserhalbgebliebenen die Verpflichtung zum Einsatz schöpfen, oder die Gruppen der Jugend, die zu Programmen und Ideologien drängen, überall spürt man, so weit es dem Fremden überhaupt nahekommt, lebendige Vorgänge hinter dem ruhig scheinenden Vordergrund. Die Formen dieses wirklichen Lebens sind überall verschieden, sie sind auch nicht das Wesentliche. Es handelt sich ja nicht um Richtungen und Sonderabsichten, sondern um Symptome derselben völkischen Energie.

Es kann kein Zweifel sein: nichts ist falscher von der Türkei zu sagen als der Vergleich mit der Schweiz oder einer anderen utopischen Friedensinsel.

Kriegs- und Handelsschiffe versenkt

Hohe Feindverluste bei erfolglosen Sowjetangriffen

Führerhauptquartier, 27. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Auf der Halbinsel Kertsch schlugen deutsche und rumänische Truppen in mehreren Wellen vorgetragene Angriffe des Feindes ab und vernichteten dabei 12 Panzer.

Nordostwärts Taganrog wurden starke Kräfte der Sowjets im Gegenangriff unter schweren Verlusten auf ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. An mehreren Stellen des mittleren und nördlichen Frontabschnitts hatte der Feind bei der Wiederholung seiner erfolglosen Angriffe ebenfalls hohe Verluste. Eigene örtliche Angriffe führten zu weiteren Erfolgen.

Die Luftwaffe zerschlug Panzersammlungen des Feindes auf der Halbinsel Kertsch und zerstörte allein im mittleren Frontabschnitt 19 Transportzüge mit 4000 BRT.

Die rheinisch-westfälische 253. Infanteriedivision hat in wochenlangen härtesten Abwehrkämpfen 120 zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und die Masse mehrerer sowjetischer Divisionen vernichtet.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf den Hafen von Tobruk ein Handelsschiff mittlerer Grösse beschädigt. Die Wüstenbahn in Nordafrika wurde in der vergangenen Nacht durch Bombenvolltreffer an mehreren Stellen unterbrochen und hierbei ein britischer Transportzug vernichtet.

Auf Malta setzten deutsche Kampffliegerkräfte die Angriffe auf feindliche Schiffe im Hafen von La Valetta sowie in der Marsa Sirocco-Bucht mit besonderem Erfolg fort. Bomben schweren Kalibers trafen einen Kreuzer und fünf grosse Handelsschiffe, von denen vier in Brand gerieten. Weitere Bombentreffer wurden in Öl tanklagern, in Kasernen und Flakstellungen erzielt.

Im Mittelmeer verfolgte ein deutsches Unterseeboot den britischen Geleitzug, aus dem — wie im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldet — bereits ein Zerstörer und ein Dampfer herausgeschossen wurden, und versenkte durch Torpedotreffer einen Tanker von 4000 BRT.

Im Kampf gegen die britische Insel belegte die Luftwaffe in der letzten Nacht militärische Anlagen des wichtigen Schiffsbauplatzes Sunderland und einen Hafen an der Humbermündung erfolgreich mit Bomben.

Ostwärts von Island griff ein Unterseeboot ein feindliches Handels-

schiff von 1500 BRT an, das von einem Bewacher und zwei Unterseebojägern gesichert war, und versenkte alle vier Fahrzeuge.

Bei Angriffen schwächerer Kräfte der britischen Luftwaffe in der letzten Nacht auf Westdeutschland erlitt der Feind hohe Verluste.

Nachjäger und Flakartillerie schossen 16 der angreifenden Bomber ab, vier weitere britische Flugzeuge wurden bei Tage an der französischen Westküste zum Absturz gebracht.

Oberfeldwebel Gildner errang seinen 26.—28. und Oberleutnant zu Lippe-Weissenfeld seinen 18.—21. Nachtjagdsieg. Ein Nachtjagdverband unter der Führung von Generalleutnant Kamhuber erzielte damit in der letzten Nacht seinen 500. Abschuss.

Da die Sowjets keine Erfolge zu melden haben, beschränkt sich der bolschewistische Heeresbericht vom 26. März auf die lakonische Bemerkung, dass es im Laufe des gestrigen Tages an den Fronten zu keinen wesentlichen Veränderungen gekommen sei. Die Briten dagegen haben mit Erfolg zu melden, obwohl sie gar nicht dabei waren. Nach „Daventry“ sollen besonders ausgesuchte bolschewistische Sturmtruppen in Taganrog eingedrungen sein. In Wirklichkeit sind nordostwärts Taganrog angreifende stärkere sowjetische Verbände unter schweren blutigen Verlusten auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden. Das Ganze ist also eine schwere Schlappe für die bolschewistische Elitetruppen, über die der Sowjetsender wohlweislich schweigt. Nur den in Veredlungskünsten be-

sonders erfahrenen Briten blieb es vorbehalten, aus dieser Niederlage einen grossen Erfolg zu machen.

Durch ihre neuesten Erfolge südlich von Island und im Mittelmeer hat die deutsche Unterseebootsflotte wieder bewiesen, dass sie auf allen Meeren aktionsfähig ist. Durch die Versenkung von vier sowjetrussischen Kriegs- und Handelsschiffen bei Island ist dieser neben dem Perischen Golf wichtigste feindliche Schifffahrtsweg erneut schwer gestört worden. Angesichts der überaus starken Sicherung britischer Geleitzüge stellt der weitere erfolgreiche Angriff eines deutschen Unterseebootes im Mittelmeer eine hervorragende Leistung dar. Die deutsche Luftwaffe hatte an sechs Einsatzstellen besondere Erfolge zu verzeichnen. In der dauernden Angriffe auf Schiffezile in Malta wurde fast der ganze Nachschub der letzten Zeit vernichtet und die bedrückte Lage dieser Inselstellung weiter verschärft.

Sehr bedeutsam ist die Unterbrechung der Wüstenbahn in Nordafrika, welche die einzige britische Nachschublinie für den nordafrikanischen Kriegsschauplatz darstellt. Die Ausserbetriebsetzung dieser Bahnlinie ist ein verhängnisvoller Schlag für die Versorgung der britischen Verbände. Das erfolgreich bombardierte Küstenland ist einer der grössten Kohlenböden der britischen Insel und gleichzeitig ein wichtiger Teil der englischen Wertindustrie und Schiffsmaschinenherstellung. Ausserdem sind dort grosse Werke der chemischen, elektrischen, Gummi- und Lederindustrie.

Italienische U-Boote vor den USA

Drei Schiffe, darunter zwei Tanker, versenkt

Rom, 27. März
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Anhaltende Sandstürme beschränkten in der Cyrenaika die Tätigkeit sowohl der Spähtruppen wie der Luftwaffe.“

Bei einem nächtlichen Einflug auf Bengasi stürzte ein feindliches Flugzeug brennend in der Umgebung von Regima ab.

Über der Insel Malta bombardierten deutsche Luftverbände heftig Hafenanlagen und Schiffszile, wobei ein grosses U-Boot-Werk zerstört und ein Anker liegende Dampfer und Kriegsschiffe

trafen und wiederholt Volltreffer auf Flakbatterien und Scheinwerferstellungen landeten. In den Treibstofflagern von La Valetta brach ein Brand von besonderer Heftigkeit aus.

Deutsche U-Boote, die in mehrfachen Aufeinanderfolge östlich von Sollum einen stark gesicherten britischen Geleitzug angriffen, versenkten einen Torpedobootzerstörer, einen Dampfer und einen Tanker von 4000 BRT. Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Unser längs der Küsten der USA operierendes U-Boot hat drei weitere Schiffe mit insgesamt 22 600 BRT, darunter zwei Tanker,“

Die Tschungking-Truppen in Birma

Schanghai, 27. März
Der Sprecher der japanischen Armee in Schanghai, Major Shiono, gab Einzelheiten über die Stärke und den Standort der Tschungking-Truppen in Birma bekannt. Er erklärte, dass die 5. und die 6. Tschungking-Armee, die in Birma unter dem Oberbefehl des USA-Generalstabs stehen, sich aus 6 Divisionen zusammensetzen. Das Hauptquartier der 5. chinesischen Armee sei in Mandalay. Die Verteidigung Lashio bilde die Aufgabe der 6. chinesischen Armee. Ferner gab Shiono bekannt, dass die vordringenden japanischen Truppen im Raume von Yonngoung und Mandalay eine Gefechtsbestimmung mit der 6. Division der 5. chinesischen Armee aufgenommen haben.

Evatt über den Pazifik-Kriegsrat

Stockholm, 27. März
Wie Reuter aus New York meldet, erwägt Roosevelt nach einer Erklärung des australischen Aussenministers Dr. Herbert Evatt den Vorschlag, Washington zum Sitz des Pazifik-Kriegsrats zu machen, in dem ein australischer, amerikanischer und kanadischer Vertreter aufgenommen werden soll. Evatt, der Leiter einer australischen Sondermission in USA, stellte dazu fest, dass die verbundenen Nationen schneller zur Einheit des Kommandos gelangt seien als im vergangenen Krieg. „Ich erwarte nicht daran, dass die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Australien ist ein sehr wichtiger Kriegsschauplatz — die Unterschätzung seiner Bedeutung des Pazifiks im allgemeinen sollte vermieden werden.“

Der Hinweis auf die Wichtigkeit des australischen Kriegsschauplatzes hat selbstverständlich einen tiefen Sinn als lediglich den einer einfachen Feststellung. Er enthält zugleich, wenn auch versteckt, einen deutlichen Vorwurf der sich an die Adresse Churchills richtet.

Japanischer Sondergesandter beim Vatikan

Tokio, 27. März
Amtlich wird bekanntgegeben, dass der bisherige Botschafter an die Kaiserlichen japanischen Botschaft in Vichy, Ken Haradas, zum japanischen Sondergesandten beim Vatikan ernannt worden ist.

Panzer gegen Panzer

Heftige deutsche Luftangriffe im Osten und auf Malta

Berlin, 27. März
Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiesen deutsche Truppen am 25. März in der Mitte der Ostfront alle Angriffe zurück, die der Feind nach Heranziehung von Verstärkungen gegen die deutschen Stellungen durchführte. Mit zahlreichen Panzerkampfwagen griffen die Bolschewisten in einer Frontbreite von 12 Kilometern an. Als sie dabei gegen einen Ort vorstossen, ging eine Kampfgruppe der Waffen-Inf., von eigenen Panzerkampfwagen unterstützt, zum Gegenangriff vor. Im Kampf Panzer gegen Panzer wurden die Bolschewisten aus dem Ort vertrieben. Elf feindliche Panzerkampfwagen wurden im Laufe dieses Tages vernichtet.

Auch südostwärts des Ilmensees halten sich die Bolschewisten eine schwere Abfuhr, als sie mit Artillerieunterstützung aller Kaliber gegen die deutschen Stellungen vorzugehen versuchten. Die deutsche Artillerie bekämpfte wirkungsvoll die Ansammlungen und Bewegungen des Feindes, so dass die feindlichen Angriffswellen bereits von den Stellungen der Infanterie zerschlagen wurden. Mit noch grösseren Verlusten brachen die Angriffe der Bolschewisten nordostwärts

des Ilmensees zusammen. Obwohl der Feind mit Artillerievorbereitung und Panzerunterstützung angriff, musste er nach mehrstündigen harten Kämpfen weichen.

Die deutsche Luftwaffe konzentrierte ihre Angriffe am 26. März auf bolschewistische Flugplätze und Verkehrsanlagen im rückwärtigen Gebiet des mittleren feindlichen Frontabschnittes. In Tiefflügen wurden abgestellte Flugzeuge und Werkstattbaracken mit Bomben belegt. Die Bolschewiken wirkten dabei eine grosse Zahl an zweimotorigen Bomben und Jagdflugzeugen. Treibstofflager und Munitionslager flogen in die Luft. Besonders erfolgreich war ein deutsches Kampfflugzeug, das bei schlechtem Wetter zum Angriff auf einen Bahnhof westlich Moskau gestartet war. Trotz tiefliegender Wolken war nur 100 bis 200 m Höhe und dieser Sicht erreichte das Flugzeug genau das Ziel, um seine Bombenlast auf elf vollbeladene Züge abzuwerfen. Die Bomben richteten schwerste Zerstörungen an.

Bei den mit unverminderter Wucht anhaltenden Angriffen auf Malta hatten die deutschen Kampfflugzeuge auch am 26. März gute Erfolge.

Neufundland muss helfen

Über eine Million für Churchills Krieg

Stockholm, 27. März
Wie Reuter aus St. Johns (Neufundland) berichtet, hat das Finanzdepartement von Neufundland beschlossen, dass es eine weitere Million Dollar an England als zinsfreie Darlehen auf Kriegsdauer übernehmen habe. Neufundland hat seinem „Mutterland“ bereits in der ersten Hälfte dieses Monats eine halbe Million Dollar vorstreckt müssen, sowie 300 000 im Juli vergangenen Jahres, ebenfalls zinsfrei. Ferner hat es eine halbe Million Dollar für die Ausrüstung eines Luftgeschwaders „gespendet“.

Neufundland, das ärmste und vernachlässigste Dominion des britischen Empire, wurde wegen seiner völlig zertrütelten Finanzen 1933 unter die Direktverwaltung London's genommen und wird seitdem von einem englischen Gouverneur diktatorisch re-

giert. Wenn aus der verelendeten Fischer- und Holzfabrik-Bevölkerung dieser nordamerikanischen Insel trotzdem derartige nicht unerhebliche Dollarbeträge in rascher Folge herausgepresst werden, so zeigt dies nur allzu deutlich, in welche Geld- und Devisennotte Churchills Krieg das einst so reiche England gestürzt hat.

Birmesische Freiwillige zur Front

Tokio, 27. März
Aus Rangun wird gemeldet, dass 10 000 birmesische Freiwillige in Rangun zu Einheiten für den Fronteinsatz zusammengestellt worden sind. Nach dem Vorbereits begann die Verladung der Freiwilligen an die Nordfront, wobei die birmesische Bevölkerung in begeisterte Beifallsrufe ausbrach.



Berlin, 27. März
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Wilhelm Behrens, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Otto Lindner, Bataillionsführer in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Hermann Mak, Kompanieführer in einem Infanterieregiment.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberfeldwebel Mink und Oberfeldwebel Tange, beide Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Zusammenkunft indischer Führer

Tokio, 27. März
Der Generalsekretär der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Bangkok machte in einer Presseerklärung Mitteilung von einem Treffen von Führern der indischen Unabhängigkeitsbewegung, bei dem Subhas Chandra Bose zum obersten Führer der indischen Unabhängigkeitsliga und der freien indischen Armee gewählt wurde. Zu seinem Stellvertreter wurde der Führer der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Japan, Rash Behari Bose, bestimmt. Das Treffen fand am 9. März in Singapur statt. Es nahm daran u. a. teil der Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga in Thailand, Pritam Singh, Vertreter der Unabhängigkeitsliga aus Malaya, der Befehlshaber der freien indischen Armee in Ostasien Singh, und der Präsident des indischen Nationalrates in Thailand, Swami Satyananda Puri.

Die Delegierten reisten dann nach Tokio, wo am 28. und 29. März eine Konferenz aller Führer der Inder in Ostasien stattfand. Sie soll über Mittel und Wege zur Sicherung der indischen Unabhängigkeit beraten werden. Gestützt auf das Inder-Treffen in Singapur schlugen der Arbeitsausschuss der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangkok und der indische Nationalrat in Thailand die Wahl Subhas Chandra Boses zum „obersten Chef aller Inder in Ostasien“ und der Bewegung zur Befreiung Indiens“ vor. Wie weiter mitgeteilt wurde, haben die thailändischen Inder Subhas Chandra Bose bereits Treue gelobt.

Roosevelt tröstet Stalin

Stockholm, 27. März
Präsident Roosevelt hat Stalin davon unterrichtet, dass er bereit ist, ein neues Abkommen über die Entsendung von Lieferungen an die Sowjetunion auszuhandeln, wenn das ursprüngliche Abkommen im Juni seine Gültigkeit verliert. Die augenblicklichen Lieferungen nach der Sowjetunion entsprechen, wie die Router-Meldung besagt, nicht dem „vor-gesehenen Zeitplan“, aber man rechnet jetzt damit, dass trotz des Mangels an Schiffen grösste Anstrengungen unternommen werden, um die Lieferungen an die Sowjetunion zu beschleunigen.

Stalin wird die Botschaft Roosevelts kaum freundlich aufnehmen, beweist sie doch das Unvermögen der USA, die sich nicht erwarteten Transporte sicher an den Bestimmungsort zu geleiten.

Neues in Kürze

USA-Schuldengrenze
Das Repräsentantenhaus hat einstimmig den Ausschussbericht über die Erhöhung der nationalen Schuldengrenze von 65 auf 125 Milliarden angenommen und die Vorlage an das Weisse Haus gesandt.

Dr. Haata befreit
Wie Domei meldet, wurde Dr. Mohammed Haata, der Führer der indonesischen Rassenbewegung, beim Vormarsch der japanischen Truppen auf Java aus niederländisch-indischer Gefangenschaft befreit. Diese Nachricht lief in indonesischen Kreisen grosse Freude hervor.

32 Todesopfer
Nach den letzten Meldungen wurden bei der Dynamitexplosion in einem Steinbruch bei Gosport 32 Personen getötet. Der Brand konnte noch in einer Entfernung von 50 Meilen wahrgenommen werden.

Verlag und Druck: Deutsche Verlags- und Druckerei-Gesellschaft im Ostland m. B. H. Riga, Schmiechdorostr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor: Dr. K. L. D i g e s s
Hauptverleger: Dr. Fritz M i c h e l s
Stellv. Hauptverleger: Dr. Hermann B a u h a u e r l e in Riga.
Abonnementspreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. Im Reich: Monatsbeitrag 3,42 RM, einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

THAILAND

Streifzüge durch ein fernöstliches Land

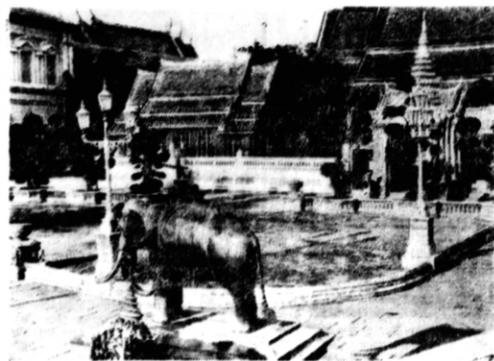
VON ERNST V. NIEBELSCHUTZ

Noch Goethe konnte als Deutscher und Europäer mit schöner Unbefangenheit eingestehen: „Die indischen Götzen machen mir Graus“, ein Bekenntnis, das von der heutigen Kunstwissenschaft, die allerdings einen ungleich größeren Denkmalerbestand überblickt, bekanntlich heftig missbilligt wird. Goethe, so heisst es dann wohl, wusste eben von Indien noch nicht genug, um zu einem gerechten Urteil gelangen zu können. Fragt sich nur, ob Goethe, falls er beispielsweise den Reichtum des heutigen Berliner Völkerkunde-Museums gekannt hätte, sich dadurch die Entscheidung über den Wert oder Unwert einer indischen oder chinesischen Buddhastatue von den angehenden Buddhisten für allein zuständigen Fachgelehrten hätte verschreiben lassen, ob er nicht ganz seelenruhig bei seiner Ablehnung geblieben wäre. Das ist sogar sehr wahrscheinlich, aus dem einfachen Grunde, weil Kunst für ihn noch ein lebendiges Mittel der Bildung war, bilden aber nur das kann, was der eigenen Natur gemäss ist, es mag „an sich“ noch so bedeutend sein.

Mit Erinnerungen solcher Art treten wir an die Kunst von Thailand (Siam) heran und suchen ihrem Bildungsgesetz auf die Spur zu kommen, ohne zu erwarten, dass wir

der vor der Zeitrechnung durch vorderindische Mönchspostel in das Meinambecke getragen wurde, lange Zeit jedoch mit hinduistischen Vorstellungen durchsetzt war, so dass wir nicht selten buddhistischen Tempeln begegnen, die früher dem Shiva oder Vishnu geweiht waren und deren Anlage den für brahmanische Kultgebäude geltenden Vorschriften folgt. Auch in religiöser Hinsicht zeigt Thailand einen merkwürdigen Mischcharakter, und seine Geschichte weiss von Ketzerverfolgungen, Inquisitionsprozessen und Konfessionskriegen zu erzählen, die an Fanatismus und Grausamkeit hinter ähnlichen Verirrungen in Europa nicht zurückbleiben. Wo Götter sich bekämpfen, prasseln die Scheiterhaufen, und in den entvölkerten Landstrichen mit ihren zerstörten Tempeln und verbrannten Städten reist der Pflug die zum Ruhme des Himmels geschändete Erde auf.

Dies ist der Grund dafür, dass uns die ältere siamesische Baukunst fast nur in Ruinen bekannt ist, über die sich heute die üppige Vegetation des Dschungels breitet. Man kann dem geschichtlichen Weg der Kultur, aber auch den ihrer Vernichtung verfolgen, wenn man das Tal des Menamstromes merkwärts hinabschreitet. Überall Trümmerfelder. Am Oberlauf des Flusses gruppieren sie sich um die im



Im Königspalast zu Bangkok

schirm verzierten „Parachedi“. Es sind die für Bangkok am meisten charakteristischen Bautypen, die sichtbarsten Zeugen einer uralten Kultur

in einem durch die Reformen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts der europäischen Zivilisation weitgeöffneten Lande.

GENERAL MECKEL

Ein Deutscher schmiedete Nippons Schwert

VON DR. KURT GERHARDT KLIETMANN

Wenn heute die Erfolge der japanischen Wehrmacht im Kampf gegen das britische Empire und die USA die ganze Welt in Erstaunen versetzen, so darf Deutschland mit Stolz sagen, dass es hieran — abgesehen von dem England und den Vereinigten Staaten zugefügten harten Schlägen und der Bindung starker Kräfte des Feindes — nicht unbetellig ist. Einerseits haben zahlreiche japanische Offiziere in der deutschen Armee gedient und deutsche Einrichtungen und Erfahrungen kennengelernt, andererseits aber haben auch deutsche Offiziere an dem Auf- und Ausbau der modernen japanischen Armee massgeblichen Anteil gehabt.

Unter diesen nimmt General Meckel eine Sonderstellung ein; sein Anteil an der Entwicklung der modernen japanischen Armee kann nicht treffender gekennzeichnet werden als durch die Worte, die eine der grössten japanischen Zeitungen, die „Nippon Shim-bun“ in Tokio, nach seinem Tod schrieb, Worte, die vielleicht besser als alles andere die Verdienste dieses in seiner Heimat fast vergessenen Soldaten anerkennen:

„Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, dass es nahezu vollständig sein Verdienst ist, dass aus unserer Kriegsakademie gut herangebildete Generalstabsoffiziere hervorgehen konnten. Unsere Offiziere, die vor dem Beginn der Meckelschen Lehrtätigkeit im Dienste waren, neigten dazu, an der alten, nur auf Theorie aufgebauten Kriegshehre festzuhalten. Meckel brach mit diesem System. Seine Lehre war auf das Praktische gerichtet. Er lehrte Taktik und Strategie nur so, wie sie dem Ernstfälle entsprachen. Streng, rücksichtslos, aber mit Lust und Liebe zur Sache weckend, führte er seine Ideen durch. So kam es, dass nicht nur seine Schüler, sondern auch die höheren Offiziere grossen Nutzen aus seiner Lehrtätigkeit zogen. Der Einfluss Meckels machte sich bald fühlbar, eine Umwandlung trat in der ganzen Armee ein...“

Allerdings ist der Eintritt der neuen Aera nicht allein das Verdienst des Generals Meckel, sondern auch das der erfahrenen japanischen Generale, die seine Lehren nutzbringend anwendeten... Sowohl General Tojo, einer der grössten Verehrer Meckels, als auch die höheren Offiziere des Generalstabes und die Offiziere, die als Generalstabsoffiziere am japanischen

chinesischen und am russisch-japanischen Kriege teilgenommen haben, sie alle sind sich einig darin, dass die Erfolge in diesen Feldzügen Meckel zu verdanken sind.“

Wer war nun General Meckel? Vor hundert Jahren, am 23. März 1842 wurde Jakob Meckel in Köln am Rhein geboren. Er begann seinen soldatischen Weg als Leutnant im 6. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 68 und nahm als Offizier an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil. Im deutsch-französischen Krieg erhielt er das Eisenerz Kreuz II. Klasse. Von 1877 bis 1881 war er mit ausserordentlichem Erfolg als Lehrer an der Kriegsakademie, der höchsten Bildungsschule der preussischen Armee, tätig und nach 25jähriger Verwendung beim Truppengeneralstab trat ihn die Berufung, Ende Dezember 1884 als Militärinstructor nach Japan zu gehen, um dort die deutschen Kenntnisse und Erfahrungen bei der Reorganisation des japanischen Heeres zu verwerthen zu können.

Nachdem der Kaiser Mutsuhito, der Schöpfer der modernen japanischen Wehrmacht, mit allen Mitteln bestrebt gewesen war, seinem Lande eine schlagkräftige Armee heranzubilden, hatten sich zuerst französische Offiziere um einen Auf- und Ausbau nach europäischem Muster bemüht. Unter dem Eindruck des mächtigen und erfolgreichen Deutschen Reiches war aber in Japan in steigendem Masse auf zivilem und militärischem Gebiet der Wunsch zutage getreten, die deutschen Erfahrungen in weitestgehendem Masse sich nutzbar zu machen. So erhielt Major Meckel die ehrenvolle Aufgabe, in Japan an der Reorganisation der Armee mitwirken zu können.

Nicht gering waren die Schwierigkeiten, die ihm hier entgegentraten: fremde Verhältnisse, Sitten und Gebräuche, andersgeartete Menschen, ungewohnte klimatische Verhältnisse wurden erkannt, verstanden und überwunden. Ohne aber in den Fehler zu verfallen, die deutschen Erfahrungen schematisch auf die japanischen Eigenarten zu übertragen, erwarb sich Meckel bald eine einflussreiche und erfolgversprechende Stellung. Als Lehrer an der Kriegsakademie in Tokio hatte er massgeblichen Anteil bei der Erziehung des besten Nachwuchses der japanischen Armee. Als er nach 4 Jahren frucht-

barer Tätigkeit aus Japan schied, hinterliess er sein Werk, dessen Ruhm bis in unsere Tage fortleben sollte.

In die Heimat zurückkehrte und in den Grossen Generalstab als Abteilungschef versetzt, wurde er nach 4 Jahren Tätigkeit in Berlin 1896 zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur der 8. Infanteriebrigade ernannt.

Aber nicht lange sollte er auf diesem Posten stehen, denn schon im April des gleichen Jahres nahm er seinen Abschied und starb am 8. Mai 1906 in Berlin-Lichterfelde.

Der Ruhm und sein Werk, die Büste in Tokio und das Denkmal in Köln, erinnern noch heute an das Wirken dieses deutschen Soldaten.

Kunst und Technik

Das Amt Bildende Kunst in der Dienststelle des Reichsleiters Rosenberg eröffnete im Künstlerhaus eine Ausstellung unter dem Titel „Kunst und Technik“. 24 Künstler zeigen Bilder und Graphiken, die die technische Grossleistung zum Vorwurf haben. Es ist kaum verwunderlich, dass die Mehrzahl der Künstler den masslichen Reichtum eines Hochentwickelten ihren Tribut zollte. Fast anmutig erscheint dann ein Raum, der überwiegend den Aquarellen Paul Hermanns gewidmet ist. Hermann malt Baustellen bekannter Neubauten. Sein Bild des im Bau befindlichen Märzfeldes in Nürnberg steigert sich zu einer der Kühnsten Apokalypsen der Technik. Einen ähnlichen Ausdruck erzielen die Arbeiten Franz Gerwins, der erstmalig Originalstudien von den gewaltigen Befestigungsbauten an der Atlantikküste zeigt. Am Schlichten und doch auch künstlerisch verklärt die Bilder Ferdinand Staeger von der Flugszene, und Geschützwerke malte Der Wiener Luigi Kasimir erfasst in seinen farbigen Radierungen kraftvoll das Wesen der Technik, der auch Kurt Winkler in kongenialen Zeichnungen („Schiff auf der Welt im Bau“) schönste Denkmäler setzt. Walter Freitag

Konzerte in Riga

Der Auftakt zum letzten Dienstagkonzert des Hauptstenders Riga war das Brandenburgische Konzert Nr. 2 in F-dur von J. S. Bach, das in seiner ursprünglichen Fassung unmittelbar nach Violen, Klarinetten, Fagott, Bass und anspruchsvolle Trompetenpartie auf J. Skraštinsville in guten Händen, doch auch die weiteren Solisten — K. Strahls (Flöte), H. Stamus (Oboe), E. Wihnerts (Violine), A. Teichmanns (Cello) und J. Suchows (Klaviers) — dazu das Rundfunkorchester unter Bruno Skulte trugen ihr Teil zum einwandfreien Gelingen bei. Weit strenger und herber, als wir das sonst bei dem musizierfreudigen Italiener O. Respighi gewohnt sind, ist sein Concerto gregoriano für Violine und Orchester, das zum Schluss des ersten Teils vom Rundfunkorchester gespielt wurde. Den Violinpart betraute A. Nafreitsch sauber und einfühlsam. Mit besonderem Interesse erwartete man den zweiten Teil des Konzerts, das die Sinfonie Nr. 3 in f-moll des jungen lettischen Komponisten J. Ivanovs brachte. Ganz eindeutig ist unsere Stellung zu dieser Sinfonie nicht, doch zeigte sie einen Gestalter am Werk, der die sinfonische Form glänzend beherrscht, wofür er allerdings der musikalische Inhalt nicht ganz Schritt hält. Eine Ausnahme hiervon ist der ganz hervorragende zweite Satz, der ein einziger jubelnder Lobgesang ist.

In Karlis Kruminsh stellte sich gegen nur kleinen Hörerkreis ein Bass vor, dessen kräftige Stimme in der Mittellage ganz gut gefallen konnte, jedoch liess die Phrasierung noch manchen Wunsch offen. Dafür war auch die der Opernbühne entlehnte Mimik, die allenfalls für Arien sinnvoll sein mag, kein voller Ersatz. Der Sänger bot dem beifallsfreudigen Publikum ein Lied von R. Ivanovs, A. Kalinsh und J. Whilots, dazu Arien aus bekannten Opern.

Willy Mogge

Kulturnotizen

Schauspiel
Zum ersten Male wird in Kopenhagen ein grönländisches Schauspiel, geschrieben von einem Grönländer und gespielt von Grönländer Amateurschauspielern in grönländischer Sprache, aufgeführt werden. Carl Heilmann, Pfarrer in Kudlungssund, ist der Verfasser des Dramas, das „Uparaks Rache“ heisst.

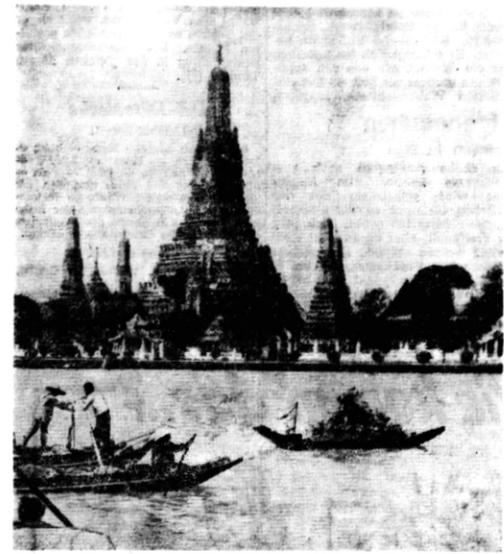
Schrifttum
Im Erzähler-Wettbewerb 1942 der „neuen Linie“ erhielt Alfred Richter, der bereits früher mit dem Preis der Stadt Leipzig ausgezeichnet wurde, den 1. Preis. Weitere Preisträger sind Arnold Ulitz, Günther Wandel, Heinz Horn, Grete König und Hugo Gabriel.

Im Holzner-Verlag, Riga, erscheint soeben Walter Bloems jüngstes Werk: „Plettenberg“ ein Schauspiel.

Musik
Das Berliner Philharmonische Orchester unternimmt Mitte April eine sechs Wochen dauernde Gastspielreise nach Frankreich, Spanien und Portugal. Unter der Leitung von Clemens Krauss sind 28 Konzerte geplant.

In der nächsten Spielzeit erscheint als neue Komposition des Dirigenten Wilhelm Furtwängler eine viersätzig Symphonie.

Film
Der königlich-italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, überreichte in den Räumen der italienischen Botschaft dem Staatschauspieler Emil Jannings für seine besonderen Verdienste um die deutsch-italienischen Kulturbeziehungen das Grosse Offizierskreuz des Ordens der Krone von Italien.



Die Königliche Kapelle Wat Pakao in Bangkok, das Nationalheiligtum Thailands

Aufn.: Scherl (1), Presse-Hoffmann (1), DZ-Archiv (1)

sie je so verstehen werden, wie wir Michelangelo oder selbst Greco und altägyptische Tempelplastik verstehen, wir müssten denn die Fähigkeit der Objektivität so weit entwickelt haben, dass wir uns selbst auszulösen vermöchten. Was wir sehen, ist eine vollkommen andere Welt, eine fremde Religion, eine uns innerlich unzugängliche Auffassung von Schönheit. Wir können versuchen, uns geschichtlich Rechenschaft darüber zu geben, es aus seinen eigenen Voraussetzungen heraus zu erklären, aber wir können es uns nicht angehen, da wir die Gabe, uns von heute auf morgen in einen Siamesen zu verwandeln, nicht besitzen und sie nicht einmal für erstrebenswert halten. Also bleiben wir, was wir sind, und begnügen uns damit zu wissen, dass die erst im 13. Jahrhundert deutlicher sich abzeichnenden Siamesen aus einer Blutmischung der alteingesessenen Kimer-Völker im heutigen Kambojscha und der von Norden hereindringenden „Thai“ entstanden sind, dass diese sich schliesslich zum alleinigen Herrn des hinterindischen Kernlandes gemacht haben und nach endlosen, unvorstellbar blutigen Glaubenskriegen, besonders mit dem benachbarten Birma, zuletzt in schrittweisem Zurückweichen vor der britischen und französischen Kolonisation zu dem heute noch einzigen, selbständigen Staate der Halbinsel zusammenschlupften, der nach Einführung einer konstitutionellen Monarchie durch die Revolution von 1932 heute Thailand (Land der Freien) heisst.

Die gesamte siamesische Kultur, ein so buntes Bild sie bietet, ist in der Hauptsache vom Buddhismus bestimmt, der bereits im ersten Jahrhun-

13. Jahrhundert blühenden Hauptstädte Chiangmai und Savankalok, dann folgt, schon unweit der Mündung, die 1352 gegründete, für unabweisbar geltende Königresidenz Ayuthia, 1767 von den Birmanen, die damit den Beweis ihrer buddhistischen Rechtgläubigkeit gegenüber dem siamesischen Ketzervolk zu geben trachteten, dem Erdboden gleichgemacht, wobei auch sämtliche Künstdenkmäler der weiteren Umgebung durch Feuer zerstört und Tausende von unersetzlichen Kunstwerken vernichtet wurden.

Sind die weitaus meisten Tempel Siams mitamt ihrer Ausstattung ein Opfer seiner reichbewegten Geschichte geworden, so gibt es doch eine nicht unbeträchtliche Nachblüte. Gebrauchsfähige Kultstätten und weitläufige Königspaläste findet man heute fast nur noch in der neuen, nach dem birmanischen Krieg von der noch heute regierenden Chakkri-Dynastie gegründeten Hauptstadt Bangkok, dicht an der Mündung des Menam. Durchweg erst im vorigen Jahrhundert entstanden, nehmen sie doch die heilige Überlieferung auf, die eine merkwürdige Vermischung vorderindischer und chinesischer Bauart darstellt. Die waagerechten Balkenlagen sind stets nach unten durchgebogen, die sie stützenden Säulen oder Pfeiler nach der Mitte zu leicht geneigt, reiches und meist vergoldetes Schnitzwerk ziert Giebel und Dachüberhänge. Der aus Vorderindien übernommene Tempelturm verwandelt sich in Thailand in den schlanken, oft zuckerhütchenförmigen, durch mächtige Unterbauten hochgehobenen „Phrapwang“, der zur Zergung von Reliquien bestimmte Stupa wird zu dem glockenförmigen, nadelspitz endigenden und stets mit einem Metall-



Jakob Clemens Meckel

USA-Küstenschiffahrt ruht

Auswirkungen der deutschen U-Boot-Erfolge

Lissabon, 27. März
Die wachsende Schiffsraumknappheit der Vereinigten Staaten, eine Folge der steigenden Versenkungsziffern der deutschen U-Boote im Atlantik und vor der nordamerikanischen Küste, hat nach einem Bericht der amerikanischen Wochenzeitschrift „Time“ die USA-Regierung zu einschneidenden Massnahmen veranlasst. So ist die Küstenschiffahrt zwischen den Häfen der amerikanischen Atlantik- und der amerikanischen Pazifikküste praktisch eingestellt worden. Die einzige Ausnahme bildet der Tankerverkehr, so dass die Verluste an Tankerschiffen in den vergangenen Wochen besonders ansteigen.

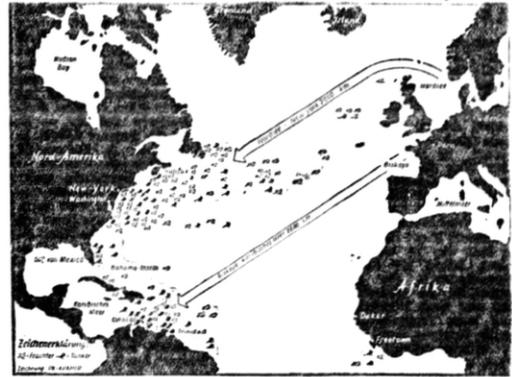
In normalen Jahren wurden von der Küstenschiffahrt rund sieben Millionen Tonnen Fracht befördert, darunter 1 500 000 Tonnen Holz, 1 200 000 Tonnen Nahrungsmittel und 1 200 000 Tonnen Stahlzeugnisse. Alle diese Frachten müssen jetzt auf dem Eisenbahnwege von Westen nach Osten befördert werden. Dazu sind nicht weniger als 17 500 zusätzliche Eisenbahnwaggons erforderlich.

Diese durch die deutschen U-Boote erzwungene Verlagerung des Verkehrs hat die amerikanischen Eisen-

bahngesellschaften vor eine schwierige Frage gestellt, da das amerikanische Bahnnetz ohnehin schon seit langem stark überlastet ist. Die amerikanische Regierung blieb aber keine andere Wahl, da die amerikanischen Küstenschiffe, so wenig sie im Einzelfalle auch für Hochseefahrten geeignet sein mögen, für überseeische Transporte eingesetzt werden müssen und die Produktion der Werften nicht im entferntesten mit der Versenkungsziffer Schritt hält.

4 600 Schiffbrüchige

Genf, 27. März
Die englischen Rettungsgesellschaften gehen seit geraumer Zeit keine Ziffern mehr über die Leistung der Rettungsboote bekannt. Nach einem Bericht der „Times“ äusserte jedoch der Londoner Oberbürgermeister anlässlich der Jahresversammlung der Londoner Rettungsboot-Gesellschaft, es seien bisher 4600 Schiffbrüchige an der englischen Küste geborgen worden. Das sei die doppelte Zahl des Weltkriegs für den gleichen Zeitraum. Der Oberbürgermeister geht ferner, dass die Tätigkeit der Rettungsboote sich stets in mineverwunden Gewässern abspiele.



Einsatz der Unterseeboote an der USA- und kanadischen Küste. Innerhalb von 58 Tagen wurden hierbei 151 leindliche Handelschiffe, darunter 58 Tanker mit insgesamt 1,029 Millionen BRT versenkt

Scherl Bilderdienst

Sport

Rigaer Meisterschaften

Tischtennis und Basketball
Die Rigaer Meisterschaften im Tischtennis beginnen heute um 17 Uhr an der Hermann-Göring-Strasse 55. Im Rahmen dieses Turniers treten neben den lettischen Spitzenspielern Wehrmachtangehörige an. Auch die lettische Meisterin Sinaida Behrsina, die bisher keine Gegnerin hatte, hat nunmehr in der deutschen Tischtennispielerin Koula Facius eine Gegnerin gefunden.

Am heutigen Tage werden ferner um 17.30 Uhr an der Adlerstrasse 13 die Rigaer Meisterschaften im Basketball fortgesetzt. Im Mittelpunkt des Interesses steht das Treffen zwischen dem Rigaer Sportklub und „Starts“, die gemeinsam mit der Einheit der „Daugawieschi“ mit je 5:1 Punkten die Spitze der Tabelle halten.

Anerkannte Schwimmbestzeit

Das Fachamt Schwimmen im NSRL bestätigte die Zeit von 5:41,2 des VFL Bochum 1848 in der Frauenlagentafel als amtliche deutsche Höchstleistung. Diesen Rekord erzielte die Schwimmerin Winkler, Grathoff und Niemeyer am 22. Februar 1942 in Düsseldorf.

Französischer Stundenrekord

Der junge französische Radrennfahrer Louis Aimar verbesserte im Pariser Sportpalast den von ihm gehaltenen Landesrekord über eine Stunde ohne Schrittmacher auf gedeckter Bahn. Aimar kam auf die schöne Leistung von 44 900 km und übertraf seine bisherige Bestleistung von 44 155 km beträchtlich.

Fechtbetrieb aufgenommen

Deutsche Sportgemeinschaft in Riga
Die erste Zusammenkunft der Fechter der Deutschen Sportgemeinschaft hat nunmehr stattgefunden, wobei gleichzeitig das Training aufgenommen wurde. Mit etwa 40 Teilnehmern, die sich aus Wehrmacht, ff, Polizei, Reichsbahn, Reichspost sowie anderen deutschen Dienststellen zusammensetzen, ist die Fechtabteilung der DSG-Riga sehr gut beschickt. Unter den Fechtern findet

Sport am Tage der Wehrmacht

Reinertrag für das KWHW und die lettische Volkshilfe

Der „Tag der Wehrmacht“ der bereits alljährlich vor dem Kriege durchgeführt wurde und dessen Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, wurde auch während des Krieges überall dort gestartet, wo Einheiten unserer stolzen Wehrmacht lagen und das Durchführen dieses Tages durch die Kriegslage nicht unmöglich gemacht war. Es bringt nunmehr dem Kriegerwinterhilfswerk reiche Spenden. Neben Darbietungen militärischer Natur kommt an diesem Tage der Sport zu Wort, der bekanntlich in der Arbeit unserer Wehrmacht einen breiten Raum einnimmt. Auch am morgigen Sonntag wird überall dort, wo deutsche Soldaten stehen, der Tag der Wehrmacht begangen, wobei der Sport nicht zu kurz kommt.

Obenan steht in dieser Beziehung Breslau mit einer grossartigen Luftwaffen-Sportschau in der Jahrhunderthalle, doch auch an vielen anderen Orten finden sportliche Veranstaltungen statt. So führt der Standort Riga, der damit seine Verbundenheit mit den Kameraden in aller Welt zum Ausdruck bringt, ebenfalls eine Reihe von sportlichen Wettkämpfen durch. Bereits am heutigen Tage um 15 Uhr eröffnet der Standort mit einem Fussballkampf der Einheit LWP II gegen die Mannschaft „Rio“ seine sportlichen Veranstaltungen. Am morgigen Sonntag treten denn um 12.30 Uhr die Mannschaften LWP und „Lure“ zu einem Handballkampf an, dem sich um 14 Uhr ein Fussballtreffen zwischen LWP und „Pi“ anschliesst. Alle genannten Spiele werden auf dem Sportplatz an der Ziegeleistrasse ausgetragen. Der Reinertrag der drei genannten Wettkämpfe ist zur einen Hälfte für das Kriegerwinterhilfswerk, zur anderen für die lettische Volkshilfe bestimmt. Es erübrigt sich festzustellen, dass die Wettkämpfe von den spielstärksten unserer zur Zeit am Ort stationierten Wehrmachtteile ausgetra-

gen werden, so dass nicht nur die Bedeutung der Veranstaltung, sondern auch ihr sportliches Niveau fraglos eine grosse Zuschauermenge anlocken wird.

Es sind in Riga bereits mehrfach Wettkämpfe ausgetragen worden, die teils von deutschen, teils von lettischen Sportlern bestritten wurden, teils deutsche und lettische Sportler gemeinsam antreten sahen. Auch die Wettkämpfe des heutigen und morgigen Tages betonen die Gemeinschaft der lettischen und der deutschen Sportler, die in diesem Falle dadurch unterstrichen wird, dass der lettische Sportführer Robert Pluhme dankenswerterweise einen Preis für die bestteilnehmende Wehrmacht-Fussballmannschaft gestiftet hat.

Eine umfangreiche Gestaltung des Tages der Wehrmacht in Riga wird zwar durch die Zeitläufe verboten, doch werden den Wettkämpfen trotzdem fraglos nicht nur Sportler und Sportinteressenten, sondern auch alle diejenigen in grosser Zahl beiwohnen, die das Geschehen unserer Zeit zu würdigen wissen.

Profittlich schlug Trautwein

Im Mittelpunkt der als Auftakt zum Tage der Wehrmacht geltenden Amateurboxkämpfe des Berliner Luftwaffen SV im Saalbau Friedrichshain stand eine Begegnung zwischen den Halbschwergewichtlern Profittlich (Köln) und Trautwein (ff). Diesmal gab der Europameisterschaftszweite eine bessere Vorstellung und schlug Trautwein auf Grund einer besseren dritten Runde. Im Weitergewicht erhielt der Neusiedler Herchenbach (Luftwaffe) im Kampf mit Vietzke (Luftwaffe) eine Verwundung, wodurch er das Treffen nur unentschieden gestalten konnte. Der Ostpreussenmeister Louis schlug in der gleichen Klasse Thomas (ff).

DZ-Rätselcke

Umstell-Rätsel:

Die Wörter: Edam — Starre — Delta — Streit — Utah — Linse — Lampe — Meissen — Auktion — Insel — Pola — Bitte — Bisset sind durch Umstellen der Buchstaben in andere Wörter zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben der Reihe nach diesen Namen des Begründers der Mittenwalder Geigenbauerei nennen.

Auflösung aus Nr. 86

Wagerecht: 1. Wieland, 2. Gorilla, 3. Wirsing, Senkrecht: 1. Nikotin, 2. Ellipse, 3. England.

DIESE CIGARETTE VERDANKT IHRE WEITWEITE ANERKENNUNG VOR ALLEM DER TATSACHE, DASS DIE BE-DINGUNGEN DER HOHEN TABAKQUALITÄT, DER GÜTEN MISCUNG UND DER REINHFEIT NIEMALS GEÄNDERT WURDEN.



unbedingt rezeptfrei

Wie kommt das..?



FRAU MÜLLER

bekommt beim Waschen auch stark verschmutzte Wäsche, z. B. ölige Berufskleidung, mühselos und schonend tadellos sauber.



FRAU SCHULZE

hat große Plage bei der Reinigung der Berufswäsche. Es bleiben Flecke zurück und die Farbe verbläut.

Ganz einfach!

Frau Müller ist klug. Sie lockert den Schmutz nicht nur vor dem Waschen, sie löst ihn gleich richtig auf. Dazu verwendet sie Burnus, den Schmutzlöser, der auch das Wasser weich macht. Deshalb fragt Frau Müller lieber noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Sie kommt trotzdem nicht in Verlegenheit, denn Burnus ist sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen — darauf kommt es an! Burnus enthält Wirkstoffe, die den Wäscheschmutz auf natürlichem Wege so auflösen, daß er ins Einweichwasser übergeht und sich nicht wieder auf der Wäsche festsetzen kann. Deshalb heißt Burnus eben „Der Schmutzlöser“. Das Gewebe wird von Burnus niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig, — die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger!



der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung

Ostland

Täglicher Gruss

*Hört ihr Laut und laßt Euch sagen:
Lächelt das Licht und geht zur Ruh!
Wenn die Mitternacht geschlagen,
gehts dem neuen Morgen zu.*

Einmal im Laufe von vierundzwanzig Stunden klingt durch den Äther der Güte-Nacht-Gruss des Grossdeutschen Rundfunks. Anlässlich der Nachrichtenübertragung um 10 Uhr lauschen viele Tausende auf die Takte eines Liedes, dessen schlichte Melodie und nicht minder schlichte Worte zu Herzen gehen. Verschlüßelt, doch nicht verloren gegangene Kindererinnerungen werden dabei wahrgenommen und dankbar rückwärts an eine Zeit zurück, da die Stimme der Mutter einen in den Schlaf sang.

Doch in viel stärkerer Masse und ganz anders als den Volksgenossen in der Heimat spricht dieses kleine Lied den im Ausseinsatz Stehenden an. Für ihn ist es nicht bloss eine stimmungsvolle Hinfüge, kein Güte-Nacht-Gruss allein, sondern schlecht-

Soldaten lernen Singeleiten

Abschlusskonzert eines Lehrganges in Riga

Im Halbkreis sitzen sie in einem Raum des Soldatenheims II in Riga. Feldweibel, Unteroffizier, Gefreiter und Schritte nebeneinander; in ihrer Mitte ein junger Gefreiter, einer der beiden Lehrgangsleiter für Singeleiten, an dessen dirigierenden Händen alle mit ihren Augen hängen. Auf sein Zeichen hebt der Kanon an, von links nach rechts fallen immer mehr Stimmen ein, schwellen an, werden leiser, auf das geringste Zeichen ihres Dirigenten. Alle sind ganz bei der Sache, das sieht man.

Der Singeleiterlehrgang ist bereits in seine zweite Woche eingetreten, und alle, die an ihren Einheiten dazu abkommandiert worden sind, haben bereits viel gelernt. In diesem besonderen Falle interessiert der Zivilberuf der Männer; wohl gibt es einige Organisten und Lehrer unter ihnen, aber unter ihnen, die bald da-

zu berufen sein werden, in ihren Einheiten das weiter zu vermitteln, was sie hier gelernt haben, sind die verschiedensten Berufe vertreten. Was sie in den wenigen Tagen gelernt haben, werden sie beim heutigen Abschlusskonzert in der Aula der Universität zu Riga um 17 Uhr einer gewiss grossen Hörschaft vor Ohren führen.

Aber sie kamen ja nicht deswegen zusammen, um ein Konzert zu geben. Das Wesentliche ihrer Arbeit ist, Mittler zu sein für eine Arbeit, die gerade im Krieg tiefen Sinn hat. Der hier ausgebildete Singleiter lernt alles das, was dazu gehört, mit einer Einheit richtig singen und musizieren zu können. Der Dienstanfänger von 8,30 morgens jeden Tag bis in den späten Nachmittag hinein dauerte, verzeichnet u. a. praktisches Singeleiten, Chorleitung, Noten- und Mu-

siklehre, Dirigieren und eingehende Überlegungen über die Gestaltung eines Kameradschaftsabend beispielsweise oder über die Art, wie in der Einheit eine musikalische Arbeit aufgebaut wird. Bei einigen muss erst das Fundament gelegt werden, nämlich die sichere Beherrschung der Noten, die Fortgeschrittenen erlernen schon das Erlernen von Begleitungen und Bestimmungen. Alle Lieder, die hier gesungen werden, werden durch eifrige Textwiederholungen haften bleiben. Unter ihnen sind viele neue Lieder und gute alte, in denen echtes deutsches Soldatentum lebt. Nach dem Beispiel des Lehrgangsleiters wird jedem Teilnehmer die Gelegenheit gegeben, mit der Mannschaft ein Lied einzubüben. Schliesslich wird jeder Singleiter verschiedene Liederbücher seiner Einheit mitbringen.

#Brigadeführer Stahecker zum Gedenken



Riga, 27. März
Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Ostland, #Brigadeführer und Generalmajor der Polizei, Dr. Walther Stahecker, ist am 23. März seinen am 18. März 1942 in vorderster Linie erhaltenen Verwundungen erlegen. Er starb auf dem Transport vom Hauptverbandplatz in einem Feldlazarett.

#Brigadeführer Stahecker, der am 10. 10. 1900 in Württemberg geboren wurde, ist als Chef einer Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD bei Beginn des Freiheitskampfes gegen den Bolschewismus mit ausgerückt und hat diese Einsatzgruppe bis zu seiner Verwundung geführt. Überall als besonders unerschrockener und draufgängerischer #Führer bekannt, hat er auch seine Verwundung bei der Spitze eines Kommandos im Angriff auf eine von Bolschewisten besetzte Ortschaft erlitten.

Unter Führung von #Brigadeführer Stahecker ist im Ostland, besonders in Lettland und in der Stadt Riga, die Reinigung von den zurückgelassenen bolschewistischen Kräften und Gruppen durch die Sicherheitspolizei und des SD erfolgt. Sein Verdienst ist es, dass in so kurzer Zeit eine politische Befriedung des Ostlands erreicht wurde, und dass in fast allen Städten und Kreisen nach wenigen Tagen bereits ein normales öffentliches Leben wieder beginnen konnte. Alle seine Massnahmen waren von grosser Liebe für Land und Leute des Ostlands durchdrungen, und nie hat er, wo es nur irgendwie anging, seine Hilfe versagt.

#Brigadeführer Stahecker war Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse von 1939, des Kriegsverdienstkreuzes I. und II. Klasse mit Schwertern und anderer Auszeichnungen. Er hinterlässt eine Frau und vier Kinder.

Metallspende — Siegespende!

hin der tägliche Gruss aus der Heimat.

Weit geht der innere Blick hinter den geschlossenen Lidern und sieht in diesem Augenblick über Entfernungen, die zu überbrücken noch kein optisches Gerät erfinden worden ist... Da liegen ruhig atmend die Kinder in ihrem Gitterbettchen. Da sitzt die Frau gebeugt über ein Blatt Papier, auf dem sie dem meilenweit entfernten Mann einen Brief schreibt. Die alte Mutter lauscht im warmen Lampenlicht, während das Strickzeug den müden Händen entgleitet, der gleichen Melodie, die dem Lautsprecher des Rundfunkgeräts in die Stube klingt, während der Vater auf der Landkarte die in den letzten Berichten von der Front genannten Orte aus sucht. Und da verlässt gerade die Schwester beim Schichtwechsel die Fabrik, in der sie seit Monaten einen an der Front stehenden Werkarbeiter vertritt...

Und lange noch nachdem die letzten Töne des kleinen Liedes aus dem Äther verklungen sind, summt in einem noch die letzte Strophen nach: „Mög im Traum ein Band umschlingen Eure Lieben nah und fern!“ N. v. D.

Über 50000 kg in Riga Stand der Metall-Sammelaktion

Riga, 27. März
In den 24 Sammelstellen der Stadt Riga haben die Einwohner vom Beginn der Metallammel-Aktion bis zum 25. März einschliesslich 50 670 kg an Buntmetall gespendet. Diese Metallmenge ist von 6283 Spendern aufgebracht worden. Von diesen haben 464, d. h. 7,4 % der Spender, je 3 kg oder mehr gespendet.

Zu diesem Zwischenergebnis, das einen Teil der gesammelten Metallmenge darstellt, muss man noch die Spenden der Werkstätten, Geschäftsläden, Betriebe usw. hinzuzählen. Auch das Sammelergebnis der Schulen summiert man hinzu.

Die Metallsammlung in der Stadt Riga ist um 14 Tage verlängert worden. Die Sammelstellen bleiben bis zum 12. April wie bisher geöffnet. Das Grossreinemachen vor dem Osterfest ist gerade die richtige Gelegenheit, nochmal auch in dem letzten Augenblick jedes einzelnen nachzuschauen, ob sich nicht noch so mancher entbehrliche Gegenstand aus Kupfer, Zinn, Nickel, Blei, Messing, Bronze, Neusilber, Rotguss und dergleichen findet.

Bestands-Aufnahme der elektrischen Einrichtungen

Riga, 27. März

Der Generalbezirk Lettland der Energieversorgung Ostland führt zur Zeit eine Bestands-Aufnahme aller elektrischen Einrichtungen und einer Kontrolle der Raumgrössen seiner Abnehmer durch, um Unterlagen für eine eventuelle Umstellung der Elektrizitätspreise nach dem Vorbilde der Tarife im Reich zu erhalten. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben, die vom Personal des Generalbezirks Lettland eingeholt werden, nur für tarifliche und statistische Zwecke benötigt werden. Es betrifft dieses auch die Aufnahme elektrischer Haushaltsgeräte, deren Anzahl und Grösse, wie vorgesehen, den Haushaltarif nicht beeinflussen werden, deren technische Angaben aber für statistische Auswertungen dem Elektrizitäts-Unternehmen von grossem Wert und erforderlich sind.

Der Generalbezirk Lettland der Energieversorgung Ostland wendet sich deshalb an seine Abnehmer mit der Bitte, die mit den Aufnahme-Arbeiten beauftragten Beamten bei Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten freundschaftlich unterstützen zu wollen.

Lotterierlös: 35 000 RM

Riga, 27. März

In der Zeit vom 22. bis 24. März veranstaltete die „Volkshilfe“ in den Räumen der „Kleinen Gilde“ eine grosse Lotterie, auf der zahlreiche Gegenstände verlost wurden. Die Lotterie ergab einen Erlös von 35 000 RM und bewies die Opferfreudigkeit der Bevölkerung. Die Hauptgewinne waren Pflüge, Eggen, wattierte Decken, Fahrräder usw.

Für die lettischen Freiwilligen

Konzert in der Aula der Universität

Riga, 27. März
Fast konnte die Aula der Universität die vielen Besucher nicht fassen, die an diesem ebenso verdienstvollen wie erfolgreichen Konzert, dessen Erlös für die lettischen Freiwilligen bestimmt ist, teilnahmen. Muss man bei derartigen Veranstaltungen den guten Willen häufig für die Tat nehmen, so ergaben hier Namen und Gesichter die Namen der Künstler, die sich bereitwillig für den edlen Zweck zur Verfügung gestellt hatten, dafür, dass gleichzeitig ein musikalisches Ereignis daraus wurde.

Im Namen des Komitees für die lettische #Freiwilligengewerbung begrüssete Herr Zeimisch die Erschienenen, vor allem die lettischen Verwundeten, die mit ihren Pflegerinnen als Ehrengäste an dem Konzert teilnahmen und denen von jungen Mädchen in hübschen Volkstrachten Blumen überreicht wurden. Der Vortragende wies den Weg auf den das lettische Volk zu gehen hat, wenn es den ihm gebührenden Platz im neuen Europa einnehmen, wenn es überhaupt noch Bestand haben will. Als Antwort auf diesen Aufruf und als machtvolleres Gelöbnis sang der Männerchor unter Leitung von Teodor Kalnisch die stehend angehörten Lieder der Nation und das lettische Volksgebet.

Vom Kalnisch-Chor wurden dann auch der erste und dritte Teil des Konzerts bestritten, in denen er mit seinem guten Sängermaterial Lieder von Dahrsinsh, Wihole, Zirulis, A. Kalnisch, J. Kalnisch, H. Pavasars, J. Graubinsch und A. Jurjahn zu Gehör brachte, von starkem Beifall belohnt und zu immer neuen Zugaben gezwungen.

Der zweite Teil des Konzerts war dann den Solisten vorbehalten. Herta Lubse eröffnete ihn mit Liedern von A. Kalnisch und J. Wihole, denen ihre prächtige Stimme eine gute Vermittlerin war. Alfred Dunkels verhalf mit seinem Geigenpiel der Sonate von Lucija Garuhta zu schönem Erfolg. Auch Milda Brechman-Stengel erzielte für die von ihr gesungenen Lieder, darunter das innige Wiegenlied von L. Garuhta, stürmischen Beifall. Stärksten Eindruck aber hinterliessen die von beiden Sängerinnen gemeinsam gesungenen lettischen Volkslieder. Lucija Garuhta begleitete den Gesang und das Geigenpiel in der von ihr gewohnten sicheren und diskreten Weise. Willy Mogge



Ein Kanon wird eingebübt

Arbeit und Leben für den Führer

Danktelegramm der weissruthenischen Führerschaft

Minsk, 27. März

Weissruthenien gedachte am 25. März in Dankgottesdiensten und Feierstunden des Tages, an dem es vor 24 Jahren erstmalig die Befreiung vom bolschewistischen Joch und die Schutzerschaft des Deutschen Reiches erbat. Was damals, bedingt durch den Zusammenbruch in Deutschland, nur vorübergehend möglich war, ist inzwischen unumstössliche Tatsache geworden: Das Grossdeutsche Reich hat sich zum machtvollen Vorkämpfer für ein neues Europa, zum starken Schutz und Schirm der kleinen Völker entwickelt. Auch Weissruthenien ist nun endgültig von der Blutherrschaft des Bolschewismus befreit. Unter brausem Beifall

der im Theater am nationalen Gedenktag zahlreich Versammelten brachte die weissruthenische Führerschaft folgendes Telegramm zur Verlesung:

„An den Führer des Deutschen Volkes und Befreier Weissrutheniens. Im Namen des weissruthenischen Volkes, das sich im weissruthenischen Theater zu Minsk versammelt hat, übersenden wir unserem geistigen Führer und Befreier den tiefsten Dank für die Befreiung Weissrutheniens vom feindlichen Joch und für die Auflösung der Kollektivwirtschaft in unserer Vaterlande. Im Kampf für das neue Europa und für den Aufbau des befreiten Weissrutheniens vertrauen wir Ihnen, Führer, unsere Arbeit und unser Leben an.“

Purwits-Ausstellung

Riga, 27. März

Die Jubiläumsausstellung im Rigaer Stadtmuseum zu Ehren Prof. W. Purwits wird für das Publikum zur Besichtigung am 29. März ab 13 Uhr freigegeben.

Wehrmachtgottesdienste

Riga, 27. März

Am Sonntag, dem 29. März finden folgende Wehrmachtgottesdienste in Riga statt: Um 9.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr. 10.30 Uhr gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrr in der Aula der Universität, Alfred-Rosenberg-Ring 19, nahe der Oper. Um 15.30 Uhr gehalten durch den katholischen Kriegspfarrr, um 17 Uhr, gehalten durch den evangelischen Kriegspfarrr im Saale des Dienstgebäudes der Kriegspfarrr, Kl. Schlossstrasse (M. Pils 14), neben der Jakobikirche.

Theater in Riga

Sonabend, den 28. März
Soldatentheater I: „Spiel für Kameraden“ (19 Uhr). Soldatentheater II: „Kinder! Kinder!“ (19 Uhr). Rigaer Operhaus: „Emeralda“ (18.30 Uhr). Rigaer Schauspielhaus: „Die Raubgängerin“ (19 Uhr). Dalles-Theater: „Die Zeit der Landmessung“ (18.30 Uhr). Volkstheater: „Das Reifezeugnis“ (15.15 Uhr). „Der ewige Walzer“ (19 Uhr).

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendestelle Ostland mit den Sendern Modoha, Goldingen und Libau lautet für Sonntag, den 29. März 1942 folgendermassen: 5.00 Uhr Kameradschaftsdienst der deutschen Wehrmacht für die deutsche Wehrmacht, 6.15 Uhr Halenkonzernt aus Hamburg, 7.00 Uhr Nachrichten, 7.10 Uhr Halenkonzernt aus Hamburg (Fortsetzung), 8.00 Uhr Sonntagsgottesdienst ohne Sorgen, 9.00 Uhr Unser Schatzkästlein, 10.00 Uhr Nachrichten, 11.10 Uhr Chorkonzert, 11.30 Uhr Kampf und Andacht, 12.00 Uhr Volkstümliche Musik, 12.30 Uhr Nachrichten, Ansch. Deutsches Volkskonzert, 14.00 Uhr Nachrichten, 16.00 Uhr Musik am Nachmittag, 17.00 Uhr Nachrichten, Ansch.: Musik am Nachmittag, 18.20 Uhr Stelldichein der Instrumente, Zusammenstellung: Hans Krieger, 19.00 Uhr Frontheute, 19.30 Uhr Unterhaltungssendung, 19.45 Uhr Deutschland-Sportecho, 20.00 Uhr Nachrichten, 20.15 Uhr Soldaten musizieren, 22.00 Uhr Nachrichten, 22.20 Uhr Tanzmusik, 24.00 Uhr Nachrichten.

Auf grosser Fahrt ins Reich

Abreise der lettischen RAD-Freiwilligen

Riga, 27. März

Um die Mittagstunde des Freitags zogen singende Gruppen junger Männer durch die Strassen in Riga in der Richtung zum Güterbahnhof. Sie trugen Körbchen mit sich und hatten fast ausnahmslos Blumen im Knopfloch der Mantelaufschläge. Es waren die einberufenen lettischen Freiwilligen des Reichsarbeitsdienstes, die an diesem Tage ihre Fahrt ins Reich antraten.

Auf einer Rampe des Güterbahnhofs, vor der ein langer Zug wartete, hatten sich bereits zahlreiche Angehörige der scheidenden Freiwilligen versammelt. Auch hier wieder Blumen über Blumen — man hatte den Eindruck, in Riga müsste es an diesem Tage keine Blumen mehr zu kaufen gegeben haben. Bald wurde die einzelnen Gruppen auf die Wagen verteilt und richteten sich dort häuslich ein. Die eisernen Ochsen in der Mitte eines jeden Wagens wurden angeheizt, und es dauerte nicht lange, da stiegen blaue Rauchfahnen aus den kleinen Schornsteinen empor. Von zeichnerisch gebügten Burschen mit Kreide hingew

malte lustige Bilder zierten schliesslich fast jeden der Eisenbahnwagen, auf denen man auch noch Inschriften, wie „Jungen aus Wolmar“, lesen konnte.

Dann kamen grosse Lastkraftwagen angefahren. Von kräftigen Jungmännern ausgeladen und auf bereitstehende, dem Transportzug angehängte offene Güterwagen geschafft. Anschliessend Lebensmittel verladen, die zur Verpflegung der Freiwilligen während der Reise dienen.

Und dann kam der Augenblick, wo der letzte Händedruck mit den Angehörigen getauscht werden musste. Unter Zurufen und Tücherschwenken setzte sich der lange Zug in Bewegung.

Wenn die Jungen auf Urlaub kommen werden, dann werden sie in brauner Uniform vor ihre Angehörigen treten und viel zu erzählen haben. Und wenn sie nach einem Jahr wieder endgültig zurückkehren, dann werden es junge politische Soldaten sein, die, bewährt in der Arbeit, Hand mitanlegen werden zum Aufbau ihrer Heimat. N. v. D.



Fröhliche Abschiedsstimmung bei den RAD-Freiwilligen Aufn.: DZ-Berkin

Volkswirtschaft

Fünf neue Währungen

Berlin, 27. März. Die Zahl der europäischen Währungen hat sich kürzlich um eine neue Währung vermehrt. Damit wurde der seit dem Jahre 1939 als Folge der umstürzenden Ereignisse in Europa fünf neue Währungen geschaffen. Im selben Umfange sind alle Währungen entweder ganz verschwunden oder wurden auf ein kleineres Umlaufgebiet zurückgedrängt. Den Beginn machte die Slowakei. Nachdem sich die Slowakei als Staat selbständig gemacht hatte, schuf sie sich im April 1939 in der Slowakischen Nationalbank eine eigene Notenbank. Diese nahm die Rechtsform einer AG an, den Kapital von der Wirtschaft des Landes aufgebracht wurde. An die Stelle der tschechischen Krone (Kc) trat die slowakische Krone (Ks). Es blieb bei der Währungseinheit, um den Übergang zu erleichtern. Obwohl es sich um eine privatwirtschaftliche Gründung handelt, hat der Staat den entscheidenden Einfluß. Er ernennt den Gouverneur und den Beirat und kann sie jederzeit aberufen. Die Dividende für die Aktionäre ist in ihrer Höhe begrenzt, so daß für private Gewinne kein Raum ist.

Die anderen vier neuen europäischen Währungen sind Kinder des Krieges. Sie haben die alte Währung ihres Umlaufgebietes und die zunächst in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ausgegebenen Reichskreditkassenscheine abgelöst oder werden dies in den nächsten Wochen noch tun. Die erste neue Währung dieser Art ist die Zinowjewscheine der Sowjetunion. Die Notenbank des Generalgouvernements wurde schon im Dezember 1939 gegründet und nahm im April 1940 ihre Arbeit auf. Die von ihr ausgegebenen Noten werden zusätzlich durch eine Grundlast auf den Grund und Boden des Generalgouvernements gedeckt, wofür die Deutsche Notenbank des Jahres 1923 das Vorbild abgegeben hat.

Die neue serbische Notenbank, die auf Grund einer Verordnung des Militärbefehlshabers im Juli 1941 mit ihrer Arbeit begann, ist keine Rechtsnachfolgerin der jugoslawischen Notenbank. Währungseinheit ist der Dinar geblieben, um auch hier die Einführung der neuen Währung zu erleichtern. Der jugoslawische Dinar hat in Serbien aber keinerlei Zahlungskraft mehr, an seine Stelle trat der serbische Dinar getreten. Dieselben Gründe, die in Serbien für die Beibehaltung der alten Währungseinheit massgebend waren, haben die Grundtöne bestimmt, mit der Gründung eines neuen serbischen Dinars. In neuen Namen für seine Währung zu wählen.

Die Noten, die die kroatische Staatsbank, im Mai 1941 ins Leben gerufen, herausgibt, lauten auf Kuna (Kn). Kuna heisst der Marder, und es soll mit diesem Namen für die Währungsstabilität die Erinnerung an die Zeiten festgehalten werden, als das Marderfell noch das Tauschmittel der Kroaten war. Bisher ist das Gesetz zur Organisation der Kroatischen Staatsbank noch nicht ergangen. Die jüngste Währung ist der Karbowane, die Währung der neuen Zentralnotenbank der Ukraine. Sie wurde mit dem ukrainischen Ausdruck für Rubel gegeben. Auch hier ist es wie bei der Emissionbank in Polen als Deckung für die Notenausgabe eine Grundlast auf den ukrainischen Landbesitz bestellt worden. Die neuen Noten sind noch nicht ausgegeben.

Bei der Gründung der neuen Notenbanken und der Währung der neuen Währung hat die Reichsbank, mit Ausnahme von Kroatien, Patenschaften. Nicht nur, dass das deutsche Reichsgesetz für die Statuten der Notenbanken des Generalgouvernements, der Slowakei, Serbiens und der Ukraine Vorbild waren, sondern die Reichsbank hat die neuen Währungen haben bei der Gründung ebenso sehr mitgeholfen, wie sie heute noch an der Führung vielfach beteiligt sind. So helfen die Reichsbankdirektoren Waldhacker und Dr. Einsiedel bei der Errichtung der Slowakischen Notenbank, jetzt leitet Dr. Einsiedel die Notenbank der Ukraine, und in Belgien bei der Serbischen Notenbank sitzt Direktor Söngen im Vorstand. Alle diese neuen Notenbanken haben die eigentlichen Aufgaben einer Staatsbank, die gleichzeitig Bank der Banken ist. Neben dem Recht der Notenausgabe gehört zu ihrem Geschäftsbereich der Wechselgeschäft, die Lombard von Wertpapieren und Waren, in den Ländern, die unter der Landwirtschaft vor allem die Erntefinanzierung, der Kauf von Wertpapieren, die Kreditgewährung an den Staat, die in ihrer Höhe regelmäßig begrenzt ist. Sie nimmt Einlagen entgegen und regelt den Verrechnungsverkehr. Mit den fünf Währungen, die bisher neu entstanden sind, wird die Neuordnung des europäischen Währungsgebietes noch nicht abgeschlossen sein.

Die Erschliessung der Ukraine

Die Banken und ihre Organisation in der Ukraine

R. P. Berlin, 27. März. Nachdem, wie wir kürzlich berichteten, vor kurzem durch Verordnung des Reichskommissars für die besetzten Ostgebiete die Zentralnotenbank in der Ukraine errichtet worden ist und so der grosse Wirtschaftsraum der Ukraine eine eigene Währungsgrundlage erhalten hat, wird nun auch der Aufbau eines bodenständigen eigenen Bankwesens in der Ukraine angepackt. Durch die Verordnung des Reichskommissars über den Aufbau der Wirtschaftsbanken im Reichskommissariat Ukraine ist der Rahmen für die bankmässige Erschliessung des Landes geschaffen worden. So wie im Falle der Errichtung der Zentralnotenbank durch den Reichsminister für die besetzten Ostgebiete handelt es sich auch hier um den Start, d. h. um die Grundlage für die Inangriffnahme der Bankentätigkeit. Der Rahmen, der durch die Anordnung des Reichskommissars gegeben worden ist, wird nun in den nächsten Wochen und Monaten ausgefüllt werden müssen.

Will man die Bedeutung der neuen Anordnung richtig würdigen, so muss man berücksichtigen, dass auch die Wirtschaftsbanken, die jetzt planmässig aufzubauen sind, ähnlich wie die Zentralnotenbank in der Ukraine vor einem Nichts stehen. Hier wo dort ist eine Anknüpfung an etwa vorhandene Institute nicht möglich. Es gibt ja in der Sowjetunion keine Banken, wie wir sie in Deutschland haben. Es gab nur staatliche Institute und diese waren vollkommen zentralisiert geführt, so dass sich ein bodenständiges Bankwesen nicht entwickeln konnte.

Die Zweign Institute beispielsweise, die die Moskauer Bankzentralen in der Ukraine unterhielten, gewährten nicht nach bankmässigen Grundsätzen Kredite; sie erhielten etwa von der Moskauer Zentrale die Anweisung, diesem oder jenem Betriebe im Lande einen bestimmten Geldbetrag zu überweisen und es kam dann die Anordnung, dass eine solche Überweisung dann und dann wieder zurückzuführen wäre. Es handelte sich also nicht um Kreditgeschäfte, sondern um die Durchführung technischer Aufgaben, die von Moskau her befohlen wurden. Die Banken im Lande waren im übrigen mehr als Wirtschaftsinstitute, denn die Sowjets auf dem Wege über diese Institute auszuüben pflegten. Es gab zwar neben der Staatsbank eine Agrarbank, eine Kommunalbank, eine Industriebank und eine Handelsbank, aber die eigentlichen Geschäfte wurden in der Staatsbank in Moskau getätigt.

Eine Sonderregelung

Es ist ganz klar, dass die ehemals sowjetischen Gebiete, die nun unter deutscher Führung wirtschaftlich entwickelt werden sollen, nicht von einem solchen zentralistischen und bürokratischen Bankensystem profitieren können. Im Sinne der deutschen wirtschaftlichen Arbeit liegt es, die Initiative und Selbstverantwortlichkeit der Wirtschaft zu stärken. Daher wird in der Ukraine auch nicht nach einem Schema, das für den gesamten besetzten Osten gültig zu sein braucht, ein Bankwesen

aufgebaut werden. Vielmehr werden die Wirtschaftsbanken in der Ukraine, die jetzt ihre gesetzliche Grundlage erhalten haben, in einem Sinne aufgebaut, der den besonderen Gegebenheiten dieses Reichskommissariats entspricht. Freie Entscheidung und Verantwortlichkeit kennzeichnen die Führung dieser Wirtschaftsbanken. Andererseits ergab es sich aus der Notwendigkeit, gleichsam von vorne anzufangen, dass man das Bankwesen möglichst einfach aufbauen wollte. Es fehlen in der Ukraine Sparkassen, es fehlen Genossenschaften, es fehlen überhaupt Kreditinstitute, wie wir sie kennen. Die jetzt aufzubauenden Wirtschaftsbanken werden nun alle diese Funktionen, die bei uns in Deutschland von den verschiedenen Arten von Banken und Kreditinstituten durchgeführt werden, in sich vereinen. Das Geschäftsfeld der Wirtschaftsbanken erstreckt sich auf alle bodenständigen Betriebe, auf die einheimischen Handwerker, auf die landwirtschaftlichen Betriebe und selbstverständlich auch auf die Handelsbetriebe, die zur Zeit bekanntlich als Monopoliengesellschaften arbeiten.

Die Anordnung

Was steht nun im einzelnen in der neuen „Anordnung über den Aufbau der Wirtschaftsbanken im Reichskommissariat Ukraine“? Der erste Abschnitt der Anordnung handelt von den Wirtschaftsbanken selbst. In allen wirtschaftlich wichtigen Orten des Reichskommissariats, so heisst es, werden Wirtschaftsbanken errichtet, wobei wir kommentierend erwähnen, dass etwa ein Dutzend solcher Banken bisher schon provisorisch errichtet worden ist. Die Wirtschaftsbanken besitzen Rechtsfähigkeit und sind Träger des öffentlichen Rechts.

Sie führen den Namen „Wirtschaftsbank“. Die Wirtschaftsbanken nehmen Einlagen jeder Art entgegen und dienen der Förderung des Zahlungsverkehrs sowie der Befriedigung der Kreditbedürfnisse der öffentlichen und privaten Wirtschaft aller hierzu erforderlichen Bankengeschäfte. Für die Verbindlichkeiten der Wirtschaftsbanken haften nach § 2 der Anordnung das Reichskommissariat unbeschränkt. Nach § 3 können die Wirtschaftsbanken innerhalb ihres Geschäftsgebietes Zweignstellen errichten. Die Geschäfte der Wirtschaftsbanken werden laut § 4 durch den Vorstand geleitet und dem hauptamtlichen Leiter und einem weiteren aus den Kreisen der Landwirtschaft oder der gewerblichen Wirtschaft berufenen ehrenamtlichen Mitglied besteht. Bei grösseren Wirtschaftsbanken kann ein aus mehreren hauptamtlichen Mitgliedern bestehender Vorstand eingerichtet werden. In diesem Falle wird zur Unterstützung des Vorstandes ein Beirat gebildet.

Die Zentralwirtschaftsbank

Die über das ganze Land verbreiteten Wirtschaftsbanken brauchen selbstständig zur Durchführung ihrer Aufgaben eine Zentralinstitut. In der neuen Anordnung ist daher auch die Errichtung einer Zentralwirtschaftsbank vorgesehen. Für das Reichskommissariat, so heisst es in § 6, wird eine zentrale Bank errichtet, die den Namen „Zentralwirtschafts-

bank der Ukraine“ führt und die Rechtsfähigkeit besitzt. Sie ist eine Anstalt des öffentlichen Rechtes. Ihren Sitz bestimmt der Reichskommissar.

Die Bank wird vom Reichskommissar nach § 7 mit einem Grundkapital von 200 Mill. Karbowane und mit einer Rücklage von 100 Mill. Karbowane ausgestattet. Der Reichskommissar kann das Stammkapital erhöhen. Für die Verbindlichkeiten aus dieser Bank haftet das Reichskommissariat unbeschränkt. Die Bank kann nach § 8 im Reichskommissariat Zweignstellen errichten und sich an anderen Unternehmungen beteiligen. Sie hat nach § 9 die Aufgaben einer Zentralkasse der Wirtschaftsbanken zu erfüllen, sowie in Ergänzung der Aufgaben der Wirtschaftsbanken die lang- und kurzfristige Kreditgewährung an die öffentliche und private Wirtschaft zu pflegen. Sie betreibt alle Arten von Bankengeschäften und ist berechtigt, mit Genehmigung des Reichskommissars Inhaberschuldverschreibungen auszugeben. Die Geschäfte der Bank werden laut § 10 vom Vorstände geleitet, der vom Reichskommissar ernannt und aberufen wird und aus dem Vorstand bestehend. Zur Überwachung der Geschäftsführung der Bank wird (§ 11) ein Verwaltungsrat gebildet, dessen Vorsitzender und Mitglieder vom Reichskommissar berufen werden.

Ein Verband der Wirtschaftsbanken

Auch verbandsmässig erhalten die Wirtschaftsbanken ihre eigene Organisation. Nach § 12 der Anordnung werden sie in einem Verband zusammengeschlossen, der am Sitze der Zentralwirtschaftsbank errichtet wird. Der Verband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes und führt den Namen „Verband der Wirtschaftsbanken in der Ukraine“. Seine Aufgaben bestehen in der Beratung, Überwachung und Prüfung der Wirtschaftsbanken (§ 13). Zu deren Durchführung kann der Verband Geschäftsstellen unterhalten. Die Verwaltungskosten des Verbandes werden (§ 14) von den Wirtschaftsbanken getragen. Nach § 15 wird der Verband von einem Verbandsvorsteher geleitet, der dem jeweiligen Vorstände des Vorstandes der Zentralwirtschaftsbank ist. Zu seiner Unterstützung kann ein Beirat gebildet werden (§ 17). Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass die staatliche Aufsicht über die Wirtschaftsbanken, die Zentralwirtschaftsbank der Ukraine und den Verband der Wirtschaftsbanken in der Ukraine vom Reichskommissar ausgeübt wird, der im übrigen die zur Durchführung und Ergänzung dieser Anordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erlässt.

Wie die Wiedergabe des Inhalts der Anordnung erkennen lässt, ist man beim Aufbau des Bankwesens in der Ukraine in grossem Umfange von Grundsatzen ausgegangen, die das öffentlich-rechtliche Bankwesen in Deutschland beherrschen. Die Leitung der Zentralwirtschaftsbank wird in den Händen von Dr. Wehage liegen, der bekanntlich bisher im öffentlich-rechtlichen Bankwesen Oldenburgs in leitender Tätigkeit stand.

Bankeneinsatz im Kriege

Der Rechenschaftsbericht der Dresdner Bank

Berlin, 27. März. Der Abschluss der Dresdner Bank für 1941 zeigt ebenso wie die bereits vorliegenden Berichte anderer deutscher Bank und Kreditinstitute, dass sich das Bank- und Kreditwesen in der ersten Hälfte des Krieges wirtschaftlich angepasst und die ihm erwachsenden Aufgaben erfolgreich in Angriff genommen hat. Welche Bilanzpositionen auch betrachtet, ob Kreditoren oder Debitoren, jeder Posten belegt die Systematik der deutschen Finanzgestaltung im Kriege und gibt Beleg für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, deren neue Formen mehr und mehr erkennbar werden.

Konkret ergibt sich aus dieser allgemeinen Linie eine erneute starke Steigerung der Kreditverhältnisse. Im Sinne der Anlage in Reichsteile zugeführt wurden, doch sind auch die Debitoren nach einem Rückgang bei Kriegesbeginn im Zusammenhang mit einer verstärkten Inanspruchnahme bei der Finanzierung von Kriegs- und Rüstungsaufgaben wieder merkbar gestiegen.

Die Umsätze lagen um 14,5% im Vorjahr 12 über denen des vorangegangenen Jahres. Die Bilanzsumme erhöhte sich auf 4,92 (4,12) Milliarden RM, was einer Steigerung um 19,4% entspricht. Im Februar des laufenden Jahres wurde die Fünf-Milliarden-Grenze überschritten. Die Liquiditätsziffer stellte sich auf 67% (66,3%). Die Abwicklung des Bilanzpostens trug dazu bei, die Bindung der Erträge aus der Senkung der Zinssätze mehr als auszugleichen. Merkmalswert ist auch eine starke Erhöhung der Einlagen um 250,7 Millionen RM stiegen, während sich die Gesamtsumme der Gläubiger um 545,39 Millionen erhöhte. Sie wird jetzt in der Bilanz mit 3690,41 Millionen RM angegeben.

Auf der anderen Seite hat sich der Bestand an Schatzwechseln und unverzinsten Schatzanweisungen um 1,16 Milliarden und der Länder um 457,91 auf 2365,8

Bankeneinsatz im Kriege

Millionen RM erhöht. Schuldner erscheinen in der Bilanz weiter mit 1064,29 gegen 884,3 Millionen RM im Vorjahr.

Die Intensivierung des europäischen Geschäftverkehres zeigt sich in einer verstärkten Inanspruchnahme an avalen und Wirtschaftsverbindlichkeiten, die um 53,96 Millionen RM zunahm. Die Summe der neuen Kredite erhöhte sich auf 1,24 (1,085) Milliarden RM. Der Ausdehnung der Beziehungen ka-

Noch weniger Zinverbrauch in USA

Lissabon. Das USA-Kriegsproduktionsamt gab nach einer New Yorker Meldung in den letzten Tagen eine Verlautbarung aus, wonach in nächster Zeit mit weiteren drastischen Beschränkungen des Zinverbrauchs gerechnet werden muss.

In England sind die Frauen schuld

Lissabon. Aus London wird gemeldet, dass die Frauen der britischen Fabrikarbeit stösst auf immer stärkere Schwierigkeiten. Nach Mitteilung des Parlamentssekretärs im Arbeitsministerium seien Dienstverweigerungen unter den Ungarn, die in den letzten Monaten seien die Frauen in vielen Rüstungsbetrieben den ihnen zugewiesenen Arbeiten in keiner Weise gewachsen, und die Produktion in diesen Betrieben in ziffern in den meisten neuen Flugzeugfabriken seien hier mit auf diese Umstände zurückzuführen.

Erweiterung des Generatenbetriebes in Dänemark

Kopenhagen. Rund 800 dänische Sägewerke haben die Erlaubnis erhalten, Generatenholz herzustellen. Der Anfall wird auf 385 000 cm geschätzt. In Dänemark werden tagsüber ein Massenzinbetrieb umgestellt.

men Beteiligungen an der Ostbank AG, der Ostbank AG, der Ostbank AG, der Deutschen Handels- und Kreditbank AG, Pressburg, der Handels- und Kreditbank AG, Riga, der Societad Bancora Komana, der Kroatischen Landesbank AG, Agrar der Griechisch-deutschen Finanzengesellschaft AG, Athen, der Handels- und Kreditbank West N. V., Amsterdam, der Continental Bank S. A. N. M., Brüssel, und der Ungarischen Allgemeinen Creditbank, Budapest, entgegen.

Der Reingewinn von neun Millionen RM ist wieder auf das Dividendeerfordernis von 6% abgestellt.

Erhöhte Saisone Zollannehmen

Helsinki. Die Zollannehmen in Finnland stellten sich im Januar 1942 auf 128,5 Mill. und im Februar auf 96,4 Mill. FM. Somit sind in den beiden ersten Monaten des Jahres insgesamt 224,9 Mill. FM durch Zollrückläufe der Staatskasse zugeführt worden. Der entsprechende Betrag für das vergangene Jahr bezifferte sich auf 116 Mill. und hat also etwa verdoppelt. Wenn die Einkosten, Spesen usw. in Abzug gebracht werden, bleiben der Staatskasse immer noch 21,57 Mill. FM. Die Steigerung der Zollrückläufe hat die erhöhten Zollsätze zurückzuführen.

200-Millionen-Anleihe Norwegens

Oslo. Das norwegische Finanzministerium legt durch ein Konsortium von Aktienbanken, Sparkassen und Lebensversicherungs-gesellschaften eine 3,5% inländische Staatsanleihe von 200 Millionen auf die Anleihe, deren Laufzeit 40 Jahre ist, wird nicht öffentlich gezeichnet, sondern allmählich von den Banken an das Publikum verkauft.

Neue japanische Kriegsanleihe

Tokio. Die japanische Regierung gibt eine neue Kriegsanleihe von 600 Mill. Yen aus. Diese Anleihe ist als gegenwärtigen Haushaltsjahres ausgegebenen Kriegsanleihen den Gesamtbetrag von 7,5 Mrd. Yen erreichen.

Börsen und Märkte

Berliner Effekten

27. März. Kleinste Umsätze kennzeichneten auch den Beginn der Freitagbörsen. Da kaum Abgabengewinne bestanden, genügten ungenutzte Kaufoffers, Kurssteigerungen auszulösen. Nur strengste Kaufdisziplin kann daher die erwünschten Kursrückkettungen bewirken. Als fest sind Vorgangswerte zu bezeichnen. In Siemen- und die Notiz vorerweitert, da sich ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nicht ermöglichen liess. Valuten blieben unverändert.

Im Verkehr war eine Kursentwicklung an den Aktienmärkten unregelmässig. Gegen Ende des Verkehrs blieb die Haltung an den Aktienmärkten bei geringen Umsätzen uneinheitlich.

Am Geldmarkt blieb der Satz für Bilanzotagegeld mit 1 1/2% Pro. bis 2 1/2% Pro. unverändert.

Schlusskurse:	27. 3.	26. 3.
Accumulatoren	180,00	386,50
AGFA	180,00	79,00
BMW	208,00	209,25
Bomb	164,25	—
Berger Tiefbau	176,25	—
Brown Boveri	230,00	176,25
Deutsche Erdöl	168,25	137,00
Daimler-Benz	188,00	189,50
Demag	221,00	220,00
Conti-Gas	167,50	166,25
Deutsches Erdöl	168,25	166,25
Deutsches Liniennetz	170,00	169,00
Disch, Eisenhandel	147,00	149,50
Geffürl	220,75	216,75
H. F. Farben	208,75	206,75
Höpfer	161,25	161,00
Hoersch	163,50	163,50
Holzmann	—	156,50
Klöckner	167,50	167,50
Lohr, Lang	147,25	146,50
Mannesmann	157,75	157,75
MAN	—	229,50
Rheinmetall	188,75	189 1/2
Albertshall-Borsig	162,25	162,00
Rüger	158,00	158,00
Salzederfurth	180,00	180,00
Schultheiss	186,00	185,75
Siemens-Halske	360,00	367,00
Stabwerke	152 1/2	156,75
Wintershall	180,00	179,50
Zellstoff Walhof	120,50	120,25
Commerbank	151,00	150 1/2
Hohe	166,25	154,50
Dresdner Bank	151,50	151,25
Obligationen:		
St. G. Farben 4 1/2% v. 1939 108 1/2	—	106 1/2
IG Metall 4 1/2% RM	—	100,50
1939 108 1/2	—	102,00
4 1/2% Reichsschatz 1939/VI 104	—	102,00
4 1/2% Reichsschatz 1940/VI 102	—	104,00

Unveränderte Kurse

Gegen den Vortag veränderten sich folgende Notierungen nicht:

Die Berliner amtlichen Banknoten, Berliner amtliche Devisen, Deutsche Verrechnungskurse, Devisen Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Londoner Zinn-Notierungen.

Amsterdamer Effekten

27. 3.	26. 3.
Allgem. Kunstzijde	153,00 152 1/2
Bevros v. Unif.	163,75 163,75
Centraal	152 1/2 152,00
Koninkl. Nederl.	258 1/2 261,25
Amsterdam. Rubber	169,25 169,50
Holl. Kunstzijde	193,00 192,50

Zürcher Effekten

27. 3.	26. 3.
Cont. Chemie	107,00 117,00
L. G. Heilmey, Basel	122,00 122,00
Alst. Industrie	300,00 315,00
Brown-Boveri	680,00 695,00
AEG	— 52,50

Malländer Effekten

27. 3.	26. 3.
Snia Viscosa	770,00 780,00
Fiat	868,00 865,00
Pirelli Italiana	2170,00 2200,00
Motecatini	252,00 257,00

Amerika-Dienst der DZ.

Infolge transatlantischer Übermittlungsstörungen fällt die Berichterstattung über die Börsen und Märkte des amerikanischen Kontinents für den 26. März aus.

Wallstreet-Sitze — nicht mehr gefragt

Lissabon. Am 18. März wurde mit 18 000 Dollar der niedrigste Preis seit 1898 für einen Sitz in der New Yorker Wallstreet bezahlt. Wie die „New York Times“ mitteilt, hat sich der Preis inzwischen wieder verbessert. Am 11. März wechselte ein anderer Sitz zum Preise von 21 000 Dollar seinen Besitzer.

Tschungking-Dollar = 76 Nancking-Dollar

Schanghai. Die Zentral-Reservebank von Nanking stellte die Einwechslung von Tschungking-Noten zum Parikurs ein. Der Kurs der Tschungking-Noten wurde gleichzeitig offiziell neu festgelegt. Die Umrechnung betrug unter dem Wert der Nanking-Noten. Offiziell werden also für 100 Tschungking-Dollar jetzt nur noch 76 Nancking-Dollar ausbezahlt. Wie die „New York Times“ mitteilt, hat sich der Preis inzwischen wieder verbessert. Am 11. März wechselte ein anderer Sitz zum Preise von 21 000 Dollar seinen Besitzer.

Die schwedische Aussehenhandlung

Stockholm. Wie „Aftonbladet“ meldet, zeigen die vorläufigen Zahlen für Zollrückläufe im Schweden für den 1. bis zum 1. März 1941 die gesamten Einfuhren nur 7,0 Millionen t betragen, gegen 9,1 Mill. t im Jahre 1940 und 15,3 Mill. t im Jahre 1939. Dagegen erreichte der Export 14,2 Mill. t gegen 21,2 Mill. t 1940 und 21,8 Millionen t in 1939. Wertmässig kamen 83% der schwedischen Einfuhr vom europäischen Kontinent, um 17% aus anderen europäischen Ländern.

Spanien ordnet sein Finanzgeschäft

Madrid. Der spanische Staatsminister enthält eine Verfügung der spanischen Regierung, wonach die von 1936 bis 1941 zwischen dem Staat und der Bank von Spanien getätigte Finanzkreditlinie, die bisher zum Ausgleich des Kontos übernimmt der Staat der Bank gegenüber eine Spezialschuld, deren Tilgung noch festgelegt wird.

Zwischen den Jahreszeiten

Von der Anmut des Pariser Märznebels

Wenn Usch einen Satz sagt wie den etwa „Und fern im grauen Dunst schleier steht die gewaltige Silhouette des Arc de Triomphe gegen den Abendhimmel“, dann macht sie grosse Märchenaugen. Wobei man wissen muss, dass Usch höchstens Siebzehnjährig ist. Deshalb sagt sie hinterher gleich „Du, jetzt hab ich aber mächtigen Hunger“. Denn Usch hat immer Hunger. Zu jeder Tageszeit. Dann ist es allerdings vorbei mit den Märchenaugen. Und das beruhigt mich.

Das mit dem Arc de Triomphe, der in Dunstschleiern gegen den Abendhimmel steht, hat sie natürlich irgendwo gelesen. Usch liest solche dichterischen Impressionen, obgleich ich annehmen möchte, dass ihr Mädchenübermut sich heimlich lustig macht darüber. Als wir gestern vor dem Atelierfenster standen und auf das nebelverhangene Paris blickten, meinte sie versonnen: „Schau, die weisse Moschee von Sacré-Coeur schimmert gleich einer Fata morgana am Horizont.“

Im nächsten Augenblick schon war sie verschwunden. Sie wusste warum. Seit sechs Tagen erklärte sie mit konstanter Bosheit Sacré-Coeur für eine Fata morgana. Und da soll einem der Hut nicht hochgehen! Das nächste Mal werde ich sie glatt über's Knie legen. Die Usch natürlich.

Indessen, es sei zugegeben, dass der Pariser Nebel es in sich hat.

Er ist etwas ganz anderes als der berühmte Londoner Nebel zum Beispiel. Dieser liegt dick, schwer und schmutzig über der Themse, ist kalt und widerlich wie ein nasses Handtuch, das einem um die Ohren geschlagen wird. Häuser, Menschen und Omnibusse gehen unter in seinen feuchten Schwaden, ertrinken in ihm, schnappen nach Luft. Er ist ausgesprochen bösigartig. Der Londoner Nebel, heimtückisch und menschenfeindlich. Nun ja, er ist eben ein englischer Nebel.

Der Pariser Nebel gebärdet sich durchaus pariserisch.

Er ist lebenswürdig und schmelzeind. Er trübt nicht den Tag, sondern fängt von irgendwoher Licht in sich ein, er verhüllt nicht, sondern verschleiert nur. Ja, er liest wie ein zartes perigrines Gespinnst über dieser Stadt, verwischt die harten Linien des Alters, mildert die ersten Falten einer leichtlebigen Vergangenheit in ihrem Gesicht, zaubert uns eine jüngere und schönere Frau vor.

Das ist er, ein Zaubermeister, dieser Pariser Nebel. Häuserschluchten, verdunkelte Gassen, die in den Jahrhunderten der Jahrhundert werden in ihm zu phantastischer Theaterdekoration. Von mir aus soll auch die Fata morgana gelten. (Wenn Usch dieses liest, ist es mit meinem ganzen Prestige dahin.) Man muss einfach schwärmen von diesem Pariser Nebel.

Usch tat das mit geradezu beängstigender Ausdauer. Wenn die Sonne den Morgen über uns, über der Seine in silbernen schimmernden Schleiergebilde wandelt, ist Usch nicht mehr zu halten. Sie rast durch Paris. Und ich rase mit.

Usch sagte zwar schlendern, aber da sie vor Notre Dame schon ungeduldig ist, wie immer die Concorde jetzt im Morgendunst ausschauen möchte, und da sie dann auf der Concorde wieder gleich an das Hotel de Ville denken muss, kam schliesslich ein etwas strapaziertes Schlendern heraus.

„Du bist viel zu phlegmatisch, liebes Kind“, sagte sie strafend zu mir. Mit der ganzen Überlegenheit ihrer siebzehn Jahre. Usch sagt zu allen Menschen „liebes Kind“. Höchstwahrscheinlich auch zu ihrem Grossvater. Wenn sie noch einen hat, was ich ihm wünschen möchte.

So habe ich denn die Säulen der Madeleine gesehen, eingehüllt wie in webende Rauchfahnen aus antiken Opferschalen, die machtvolle gewölbte Kuppel des Pantheon, an der die Wolken zu streifen schienen, die monumentale Front der Rue Rivoli, die gleich einer Imagination sich im Unendlichen verlieren wollte.

Aber auch durch das Gassengewirr um den Bastilleplatz sind wir gelaufen, in deren Dämmern die Menschen wie weselose Schatten vorbei huschten, während die buckligen Häuser seltsam unwirklich mit Märchengesichtern herunterblickten. Wir fanden eine alte, bösrätige Hexe darunter, die uns aus einem schief gezogenen Balkonmund ankeifte, einen gutmütig aus verschmitzten Dachlochknaugen schmunzelnden Kobold mit einer riesigen Erkernase. Und schliesslich wollte Usch sogar den alten Rubezahl entdeckt haben, obwohl ich bezweifelnde möchte, dass der sich ausgerechnet in Paris niedergelassen haben soll. Aber da riss uns das kategorische Geklingel eines Radfahrers aus unseren Nebelräumereien.

Wir gingen dann zum Palais Royal hinüber dessen Gartengeviert leer wie ein leise wispender Gespensterwinkel vor uns lag. Des bronzenen Camille Desmoulins Leidensfähigkeit vermag sich hinter grauen Schleieren. Die dunklen Asteletten der Bäume verloren sich sanft im Grau, hauchzart wie von japanischen Tuschezeichnern gemalt.

Usch sah mich lange an, als ich ihr das sagte, so als könne man mir nicht sagen trauen. Zum Lohn dafür würde sie mir auch ihre Märchentreppe im Tuileriengarten zeigen. Ich empfand das natürlich als hohe Auszeichnung.

Die Sache mit der Märchentreppe begann damit, dass mich Usch mitten in der Nacht aus dem Bett kingleifte. Sie stellte sich nämlich heraus, dass man die Märchentreppe nur bei Vollmond, und dann auch nur zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt bewundern könne. Dieser ganz bestimmte Zeitpunkt war jetzt zwischen zwei und drei Uhr morgens.

Ich bescham mir die Märchentreppe. Ich bewunderte sie sogar. Weiss lag das Licht des Gestirns auf den breit schweigenden Treppentritten, die in einem Märchenland lebten, und darüber hin wanderte gemächlich das Schattennuster eines schmiedeeisernen Tors. Die Nacht war voll seltsamen Glanzes in Silber und Blau. Drüben ruhte in gelassener Gross-



„Die Insel der Seehundsjäger“
VON
AUGUST GAILIT
Copyright by Propyläen-Verlag, Berlin.
(26. Fortsetzung)

Komisch, die Eltern sind doch sonst nie besonders redselig oder geheimnisvoll, was haben sie bloss? Doch, sei's drum, heute ist überhaupt ein sonderbarer Tag. Erik geht in die Diele, er setzt sich zum Feuer und schürt es.

Dieses letzte Gespräch mit Kelli hat einen bittern Bodensatz in seinen Herzen hinterlassen, auch im Halse ist gleichsam ein Bissen stecken geblieben, er schluckt und schluckt, aber der Bissen bleibt. Heute ist ein Unglückstag, Gott bewahre, möchte er wenigstens schon zu Ende sein. Sollte er vielleicht ein wenig im Dorfe spazierengehen, damit alles Volk seine schönen Sachen sähe?

„Erik!“ ertönt es aus der Stube. Raumes stehen, ein langer, gerade gewachsener Junge, angehan mit seinen neuen Sachen, die Pfeife im Munde.

Der Vater verlässt das Zimmer, die Mutter aber sagt mit ruhiger Stimme: „Erik, wirf deinen neuen Rock in die Ecke und nimm die Pfeife aus dem



Die Mutter des Künstlers
Ölgemälde von Ludolf Liberts (1937)

artigkeit die Masse des Louvre. Et was vom Frühling lag schon in der Luft.

Mozart fiel mir ein, weil Usch mir schon gesagt hatte, dass einem im Anblick ihrer Märchentreppe Mozart einfallen müsse.

Nach einer Weile, als mir Mozart

lange genug eingefallen war, beugte ich mich sachte zu Usch herunter und flüsterte ganz leise:

„Usch, hast Du Hunger?“

Und Usch, noch ganz trambefangen, flüsterte ebenso leise zurück: „Ganz furchtbar toll, liebes Kind!“ — uck.

Ludolf Liberts

Gedanken zu Bildern eines lettischen Malers

Der Rieger Künstler Ludolf Liberts trägt die Romantik im Blut. Daher die unabgrenzbare Fülle seiner Motive und dieses Daheim-sich-fühlen im Gegensätzlichen: in Drama und Idyll, in Landschaft und Porträt, in Stillleben und Genreszenen, an der Staffelei und auf der Bühne und selbst in der nüchternen Praxis eines Druckereibetriebes. In seinen venezianischen Bildern — er umwirbt den Canale grande mit immer neuen malerischen Ausdrucksmitteln — geistert der Sturm des Quattrocento und der Atem des Fliegenden Holländers stärker, als die zauberische Sonne Italiens diesen Nordländer zu berauschen vermag. Und doch hat Liberts auch Porträts, Landschaften und Stillleben geschaffen, die ganz nach innen leben; das Porträt des Bildhauers Sahle ist trotz seiner unmittelbaren gefassten Lebendigkeit ein Zeugnis für Liberts' Vermögen, sich dem Wesentlichen in Dingen und Menschen anheimzugeben.

Freilich, sein temperamentvolles, überall zapuckendes Auge hat Liberts auch die technischen Gestaltungsmittel in immer neuer Abwandlung anwendend lassen: es ist ein weiter Weg von seinen ersten, aus Akademismus und Nachimpressionismus kommenden Stillleben der letzten Vorweltkriegsjahre bis zum ausgeglichenen, graublauen, atmosphärischen Timbre seiner Landschaften von heute. Doch je mehr sich der Pinsel des achtzehnjährigen Letten in Kasan von der Reproduktion der rein gegenständlichen „schönen“ Erscheinungsforn abkehrte und sich der expressiv-realistischen Gestaltung des Form-, Farb- und Lichterlebnisses zuwandte, desto mehr hat er sich die Tür zu einer neuen Wirklichkeit aufgeschlagen, die wesenhaft und damit auch wirklicher ist als die äussere Gegenständlichkeit der Dinge. Wir meinen die schöpferische Wirklichkeit des echten malerischen Erlebnisses, das die reale

Liebestied im Kriege

VON RUDOLF HABETIN
(im Felde)

Heim in dein Herz mich zu finden, ach, meiner Sehnsucht Sinn, wandert mit Wolken und Winden weit nach der Heimat hin.

Steh ich auf einsamem Posten, weiss ich, dein Herz ist bei mir; Wie im Westen und Osten — weisst du, mein Herz wacht bei dir.

Wechslende Tage und Nächte Du: aller Wandlungen Ruh. Tap, der uns Frieden einst brüchelt! Frieden! Frieden bist du.

Einmal wohl steigen die Sterne strahlender wieder herauf; nimmst aus leidlicher Ferne nimmst mich dein Herz wieder auf. —

Welt der Gegenständlichkeiten nicht so sehr als Gestaltungsform ihres existentiellen Sinnes erlebt, sondern als in Raum, Luft und Licht gestellte Sinnbilder des Lebendigen und des Ewig-sich-Verändernden: aber als optische Zeugnisse sozusagen, nicht als thematische Sinnbilder. Liberts ist in dieser Art seines (tonalen) Sehens ganz ein Kind jener grossen Entwicklung, die mit dem französischen Impressionismus begann, wobei unverkennbar ist, dass er auch französische und belgische Erfahrungen nutzte. Doch tat er dies durchdacht und individuell.

Vor allem aber nutzte die Technik Liberts auch die eigenen Erfahrungen in der Bühnenmalerei. Seine unerschöpfliche Phantasie, die sich mit einem zähen Fleiss vereinigt, hat sich zu wenig als Opern-, Ballett- und Dramenausstattungen geschaffen. Sie sind alle berauschend im rhythmischen Fluss ihrer Farbsymphonien, mitunter mit einem phantastisch-exotischen Schwung der Ornamentik, entwickeln sich jedoch in den jüngsten Ausstattungen ganz vom selbständig lebenden souveränen Bühnenbild zur dienenden, dem technischen Ablauf und dem Geist des Dramas hingegebenen Ausstattung. Liberts ist Romantiker auch hier. Denker, nach durchdachter Auslese drängender Romantik, in dessen Werk (das in Paris, Brüssel, Berlin, Stockholm usw. ausgestellt worden ist und das im 1923-32 und heute wieder als Lehrkraft an die Rieger Malakademie berief), sich Ornament und Farbe interessante Kämpfe liefern, um sich schliesslich doch immer wieder zusammenzufinden in dem, was sich als Liberts' Eigenart bereits ein festes Bild geschaffen hat.

Dr. H. Baumhauer

Die Unschuldigen

Franz Liszt studierte einmal mit seiner Kapelle seine „Heilige Elisabeth“ Er war mit der musikalischen Einführung des Orchesters gar nicht zufrieden, und schliesslich war er den Taktstich hin und sagte erregt: „Aber, meine Herren, was sie da spielen, ist ja die reinste Jahrmarktsmusik.“

Da ertönte ein zustimmender Bass aus dem Hintergrund: „Kann sein, aber von uns is se nicht!“

„Das allerdings!“ sagt Matt Ruhve gedehnt. „Das meine ich auch. Zwei Mann von einem Hof und in einem Boot, da könnten im Unglücksfall beide Männer umkommen. Das geht nicht. Doch wenn du meinst, dass...“

Gespanntes Lauschen.

„dann könnte Erik mit mir kommen.“ sagt Matt Ruhve abschliessend. „Er ist ein starker, famoser Bursche, dein Erik.“

So, nun ist diese Sache erledigt, darüber ist nichts mehr zu sagen. Sie sitzen noch ein Weilchen, sie plaudern über Matt Ruhves nahe bevorstehende Hochzeit, es ist ihnen plötzlich leichter und fröhlicher ums Herz. Und beim Weggehen sagt Mutter Lamm zu Kristine:

„Du musst mich auch mal besuchen kommen; verachte mich alte Frau nicht. Wenn wir schlachten, dann gibt es genug zu essen, auch für einen Gast.“

Nun begeben sie sich zu Peeren Anders' Hof. Hier werden sie schon erwartet; die Stube ist reinigedert, die Tische sind mit Sand geschweert, die Familie hat sich in der Diele versammelt. Durch den Herdrauch pühen zwei erwartungsvolle Augen. Das sind Neemis Augen. Doch weder Thelwe Lamm noch seine Frau blicken nach dieser Richtung, sie haben noch gar kein Recht dazu. Sie gehen in die Stube, wo Peeren Anders und seine Frau am Tisch sitzen und sie erwarten.

„Wir kommen nicht auf lange.“ sagt Erik's Mutter. „Wir hatten ein paar kleine Gänge zu machen, und so wollten wir denn auch euch besuchen.“

[Fortsetzung folgt]

„Fahrzeug- und
Zubehör-Industrie“
Folge 1 1942

Zeichen deutscher Wirtschaftskraft

NAMEN, FIRMEN- UND WAREN-ZEICHEN DEUTSCHER UNTERNEHMEN DIE DEUTSCHE WERTARBEIT LEISTEN!

AUDI · DKW · HORCH
WANDERER-AUTOMOBILE



DKW · MOTORRÄDER · MOTOREN ·
AUTO UNION A.G. · CHEMNITZ



ZUNDAPP-WERKE G.M.B.H.
NÜRNBERG



FAMO
FAHRZEUG- UND MOTORENWERKE GMBH
BRESLAU 6



ÖSTERREICHISCHE AUTOMOBIL-
FABRIKS · AKTIENGESELLSCHAFT
WIEN XXI/141
BRUNNER STRASSE 72



HENSCHEL & SOHN
KASSEL



HANOMAG-HANNOVER
ACKERRADSCHEPPER
RAUPENSCHLEPPER
STRASSENSCHLEPPER



Fahrräder / Motorräder
Schnellastwagen
PHÄNOMEN-WERKE GUSTAV HILLER A.G.
ZITTAU



NSU WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
NECKARSULM



BORGWARD

Wagen aus Bremen

PKW 2.3 Lit. · LKW 1-3 Tonnen

CARL F. W. BORGWARD, BREMEN
AUTOMOBIL- U. MOTORENWERKE



VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN
AKTIENGESELLSCHAFT
BRAUNSCHWEIG



VOMAG
MASCHINENFABRIK A.G.
PLAUNEN (VOGTL)



FORD-WERKE A.-G.
KÖLN/RHEIN



ALFRED TEVES G. M. B. H.
FRANKFURT / MAIN
MASCHINEN- UND ARMATURENFABRIK
ELEKTRO- AUTOMATISCHE
KÜHLSCHRÄNKE · KÜHL-
UND KLIMA- ANLAGEN
MOTORENTEILE FLUGHYDRAULIK

Radsonne

ELEKTRISCHE FARRAD-BELEUCHTUNG
PETER SCHLESINGER
METALLWARENFABRIK
OFFENBACH a. M.



JOH. WINKLHOFER & SÖHNE
MÜNCHEN 25



DICHTUNGSRING-GESELLSCHAFT
M. B. H.
STUTTART



ENNEPÉTALER PRESS- UND STANZWERK
CARL OBERLIES & CO. KOMM.-GES.
MILSPÉ I. W.



J. WIZEMANN & CO.
Fabrik für Kolbenbolzen / Zylinder-
büchsen und nitrierte Motoren-
und Maschinenteile
STUTTART-BAD CANNSTATT



ALUMINIUMWERKE
NÜRNBERG G. M. B. H.
NÜRNBERG



FRIEDRICH STEINROCK
GEGRÜNDET 1880
ZAHNRÄDER- U. GETRIEBEFABRIK
BERLIN SW 29



KOLBENRINGE / DICHTUNGEN
PACKUNGEN

GOETZEWERK
FRIEDRICH GOETZE AKTIENGESELLSCHAFT
BURSCHEID B. FÖLN



SEEEGER & CO. G. M. B. H.
PRÄZISIONS- WERKSTÄTTEN
FRANKFURT a. M. - W 13



ÖSTERR. SAURERWERKE A.G.
WIEN



WILLY VOGEL
BERLIN SW 29



Nur das treue Pferd erkennt seinen Fahrer

Aufn.: PK-Krumme (Sch), SS-PK-Wissebach (HH), PK- Traatvetter (Sch), PK-Malty (Atl.), PK-Blenk (Sch).



Bei diesen schwervermummten Männern ist das Unterscheiden der Dienstgrade eine schwierige Sache

Das Ende der Uniformen

PK. Drei Bilder von einer Vor-marschstrasse an der mittleren Ostfront im tiefen Schnee. Auf weiter Ebene steht einsam und allein ein Kübelwagen. Daneben schnauft der Fahrer, der eifrig schippt. Der Kübel ist zu nahe an den rechten Schnee-

wall geraten und hat sich festgefahren. Da hilft nur Schippen, und der Fahrer schwitzt schon beträchtlich in seinem dicken Übermantel. Als er einmal missmutig hochblickt, erhellt sich plötzlich sein Gesicht; da taucht um eine Wegbiegung ein Mann auf, gut vermummt, Pelzmütze auf dem Kopf, in etwas schülfigem, kurzem Pelz, Filzstiefel an den Füßen. Der Fahrer hält ein mit Schippen und wartet, bis der neben ihm ist. Er drückt ihm resolut die Schaufel in die Hand und sagt in seinem bewährten Soldaten-Kuuderwelsch: „Los, tu da mal rabota, rabota!“ Doch der scheint besonders begriffstutzig zu sein und grinst nur: „Nepozimajul!“ (Ich verstehe nicht.) Ist das ein Rindvieh, schimpft der Fahrer vor sich hin und fährt fort: „Rabota — papyrossi!“, womit er andeutet, dass er dem Russki nach getaner Arbeit eine Zigarette zu geben gewillt ist. Aber der andere grinst weiter sein „Nepozimajul“, und gerade will der Kübelwagenfahrer eine in ihrer Handgreiflichkeit besonders eindrucksvolle Erklärung geben, als ein Panjeschlitten um die Ecke biegt, beim Kübel hält und der Fahrer zum „Russki“ sagt: „Herr Major, der Gaul ist wieder in Ordnung!“ Und der „Ja-Verkehr“ der Division, eben der Major, den der Fahrer für einen Eingeborenen hielt, fährt laut lachend weiter, um den Strassenzustand zu prüfen.

Ein hochgewachsener, völlig in Filz und Pelz vermummter Mann kommt an die Spitze der stehenden Kraftfahrzeugkolonne, um nach dem Grund der Strassenverstopfung zu sehen. Da wuchten zwölf Mann an einem Kübel, um ihn aus seinem Schneeloch zu schieben. Und kaum, dass der Vermumnte diesem Treiben zusieht, ruft ihm ein anderer schiebender Vermummter zu: „Packen Sie

lieber mit zu, Sie da!“ Erst als der Grosse im Pelz an seinem Halbnestel und man flüchtig ein Ritterkreuz und goldenes Eichenlaub sieht, erkennt der Vermumnte am Kübelwagen, ein Hauptmann, dass er seinen Kommandierenden General hatte zum Schieben einspannen wollen. Doch der hat ebenfalls nur gelacht.

Da hat es der Fahrer einer Zugmaschine von der Flak besser. Der ist Gelreiter; aber sein heller, ganz neuer Pelzmantel ist so schön, dass der Gelreite überall mit „Herr Leutnant“ angesprochen wird. Selbst ehrwürdige Korporäle stehen vor ihm stramm. Kleider machen eben selbst hier Leute(nante)!

Drei kleine Beispiele, kurz hintereinander auf einer Fahrt beobachtet. Das Ende der Uniformen scheint an der Ostfront angebrochen zu sein. Unsere Uniform heisst wärmende Kleidung, gleichgültig, wie sie aussieht. Unzählige verschiedene Modelle von Pelzkappen und -mänteln sind vertreten. Die Filzstiefel sehen durchaus nicht immer elegant aus. Und wo es nicht zu Filzstiefeln gelangt hat, da sieht man eben über die Lederstiefel gezogene Galoschen aus Stroh oder gar solche aus alten Autoschläuchen, selbstangefertigt. Denn wenn es einmal so etwa 40 Grad unter Null ist, dann merken das die Füße am meisten. Man muss sich dann zu helfen wissen, und das ist ja glücklicherweise eine der Haupttugenden des deutschen Soldaten. Auch gegen die Kälte der Sowjetunion wissen wir uns zu helfen, selbst wenn es dabei ein bisschen durcheinander geht mit den Gelreiten und Generalen. Hauptsache, es geht im Kommando nicht durcheinander. Und dass das nicht der Fall ist, nun, das weiss der Feind am allerbesten.

Kriegsbericht Hans J. Kitzing



Ein Bataillonskommandeur lässt sich Meldung erstatten



Fast bis zur Unkenntlichkeit „getarnt“



Nur an der Farbe des Pferdes kann man sich merken, auf welchem Schlitten der Oberleutnant fährt